



Titelbild: 005 by ?

Impressum:

TERRACOM - Das eFanzine der PROC-Community Nr. 130 – Dezember 2010

Chefredakteur: Lothar Bauer
Mondorferstr. 49, 66663 Merzig

eMail: terracom@proc.org

Copyright:

TERRACOM, das eFanzine der PROC-Community (www.proc.org), erscheint monatlich als nichtkommerzielle Publikation unter: www.terracom-online.net

Das TERRACOM darf nur in unveränderter Form weiterverbreitet werden. Das Copyright der Beiträge und Grafiken liegt bei den jeweiligen

Autoren und Zeichnern.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, der PROC-Community oder deren Vertreter wieder.
© 2010 der Gesamtausgabe by Lothar Bauer

Leserbriefe:

Bitte schickt eure Leserbriefe per **EMail an:** terracom@proc.org.
Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan®, Atlan® und Mausbiber Gucky® sind eingetragene Warenzeichen der Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt.

www.perry-rhodan.net

PERRY RHODAN erscheint wöchentlich seit dem 8. September 196

Inhaltsverzeichnis

Titelbild: 005 by ?	1
Impressum:	2
TERRACOM - Das eFanzine der PROC-Community Nr. 130 – Dezember 2010.....	2
Terracom-Vorwort	6
Perry Rhodan Artikel	7
Artikel: Innenansichten eines Expokraten von Karl Eisner.....	7
Artikel: Waschen, Schneiden und Legen von Karl Eisner.....	11
Grafik: smudge01a von lothar bauer	21
Story: 2132 von Sven Klöpping.....	22
Science Fiction News	23
Neuerscheinung: FYRGAR - VOLK DES FEUERS.....	23
Neuerscheinung: Der neue Fandom Observer ist da!.....	23
Neuerscheinung: Ranulf-Hardcover im Überformat.....	24
Neuerscheinung: AndroSF 13: sekundärliterarische Neuerscheinung.....	25
Neuerscheinung: Sven Klöppings »Menschgrenzen« ist AndroSF 10.....	26
Neuerscheinung: Hinterland.....	27
Neuerscheinung: Raumanzüge & Räuberpistolen.....	28
Neuerscheinung: Eobal.....	29
Neuerscheinung: Zwielight 2.....	30
Neuerscheinung: Kaiserkrieger Teil 2 - Der Verrat.....	31
Neuerscheinung: EXODUS 27	32
Neuerscheinung: Elfenschrift 28.....	33
Neuerscheinung: Saphir im Stahl.....	34
Neuerscheinung: Anthologie Phantastischer Oberrhein Band 2.....	35

Grafik: Sureal08cRIWMI von lothar bauer	36
Story: Der Container. Das Finale. von Regina Schleheck	37
Science Fiction Artikel:	40
Artikel: Leipolds Vertrag. Lit.Limbus – alles Säufer?! von A. Nonymouse	40
Grafik: crashzone2 von http://www.miklosgo.deviantart.com/	42
Story: Feinkost von Aaron Ziegler	43
Grafik: ussdestroyer2 von http://www.miklosgo.deviantart.com/	46
Wissenschafts News	47
ASTROBIOLOGIE: Leben, wie wir es nicht kennen	47
DUNKLE ENERGIE: Intensive Suche nach Dunkler Energie	47
DUNKLE ENERGIE: Galaxienpaare verraten Dunkle Energie	47
LOKALE GRUPPE: Entstand Andromeda durch gewaltige Kollision?	47
M100: Jüngstes Schwarzes Loch entdeckt?	47
WMAP: Blick auf das Universum vor dem Urknall?	48
CERN Forscher fangen Anti-Wasserstoff ein	48
GALAXIEN: Sternhaufen verraten Sternentstehungsgeschichte	48
GALAXIEN: Neuer kosmischer Entfernungsrekord	48
EXTRASOLARE PLANETEN: Gasriese aus einer anderen Galaxie	48
EXTRASOLARE PLANETEN: Verrät die Farbe eine zweite Erde?	48
EXTRASOLARE PLANETEN: Zwei Planeten um engen Doppelstern	49
EXTRASOLARE PLANETEN: Atmosphäre einer Supererde untersucht	49
FERMI: Zerfall Dunkler Materie im Milchstraßenzentrum?	49
SCHWARZE LÖCHER: Die letzten Schreie der Materie	49
ANTARES: Neutrino-Teleskop entdeckt Pottwale	49
LA SILLA: Eindrucksvoller Blick auf galaktische Kollision	49
HERSCHEL: Verborgene Galaxien aufgespürt	50
2010: Pluto doch der größte Zwergplanet?	50

Grafik: Einsatz_der_NAUTILUS von Raimund Peter	51
Wissenschafts-Artikel	52
Artikel: Erster Wissenschaftsflug der fliegenden Sternwarte SOFIA erfolgreich.....	52
Artikel: DLR Magazin 128 - Berechenbares Verhalten.....	54
Grafik: Posbis_im_Orbit von Raimund Peter	55
Grenz-Wissenschafts News	56
Astronomen vermuten "Dunklen Jupiter" am Rande des Sonnensystems.....	56
Privatforscher will außerirdische Lebensformen in Eis-Meteoriten gefunden haben	56
Beweise für ein Universum vor dem Urknall entdeckt?	56
Außergalaktischer Planet in der Milchstraße entdeckt	57
BREAKING NEWS	
WikiLeaks: Julian Assange kündigt Hinweise auf UFOs in den noch zu veröffentlichenden Cablegate-Dokumenten an....	57
BREAKING NEWS	
Neu entdeckte Lebensform in Salzsee erweitert Definition für Leben.....	57
Grenzwissenschaftliche Artikel	58
Drei mal mehr Sterne im Universum als bislang gedacht.....	58
Rezensionen, andere:	60
Rezension: SARAMEE - ZEIT DER VIER MONDE von Erik Schreiber.....	60
Rezension: Juliane Honisch JENSEITS DES KARUSSELLS von Erik Schreiber.....	62
Rezension: Bernard Crow Im Schatten der Dornrose - Das schwarze Auge 114 von RATTUS LIBRI..	64
Interviews:	66
Interview: mit Holger Weinbach dem Autor der Eiswolf-Saga von Carola Kickers	66

Terracom-Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser des Terracom, ich hoffe, ihr habt eine Frohes Weihnachtsfest und besinnliche Tage verbracht.

Die letzte Ausgabe des Terracom liegt in diesem Jahr vor.

Sie markiert außerdem den Abschied von Lothar Bauer als Chefredakteur.

Lothar hat vor einigen Jahren sich bereit erklärt, das TC von Stefan Friedrich zu übernehmen und immer sein Bestes getan, um eine gute Ausgabe den Lesern zu präsentieren.

Lothar kann stolz auf diese ehrenamtliche Leistung sein. Im Namen des PROC danke

ich ihm hierfür. Ohne Lothar wäre das TC vermutlich schon längst eingestellt worden, da es einfach an Mitarbeitern mangelt. Dass die Chefredaktion des TC keine leichte Aufgabe ist, versteht sich von selbst. Lothar hat sie gut erfüllt und dem TC seinen individuellen Stempel verpaßt. Noch einmal vielen Dank Lothar!

Wie es mit der Terracom weitergeht, steht noch etwas in den Sternen. Ich selbst werde nun die Chefredaktion übernehmen, doch ich weiß nicht, ob ich das dauerhaft zeitlich schaffe. Sofern das TC als eigenständiges Fanzine fortgeführt werden soll, brauchen wir neue

Mitarbeiter.

Besonders im Newsbereich und für Perry Rhodan suchen wir Schreiber. Selbst der kleinste regelmäßige Artikel ist eine Bereicherung.

Deshalb mein Aufruf und meine Bitte: Meldet euch bei uns, wenn ihr an dem TC mitwirken wollt.

Ich wünsche den Leserinnen und Lesern des Terracom und einen guten Start ins neue Jahr 2011.

Euer

Nils Hirsland

1. Vorsitzender des PROC e.V

Perry Rhodan Artikel

Artikel: *Innenansichten eines Expokraten* von Karl Eisner

Der nachfolgende Artikel wurde kurz vor dem Tod von Robert Feldhoff für die SOL verfasst – und dann wenige Tage danach noch einmal angepasst. Da der Artikel infolge des hektischen Umbaus der SOL dann jedoch keinen Platz mehr fand, ich ihn aber für durchaus lesenswert halte, möchte ich die Gelegenheit nutzen, ihn in der TERRACOM zu veröffentlichen.

Karl Eisner

Innenansichten eines Expokraten von Karl Eisner

Viele Leser fragen immer wieder, wie ein Exposé zur *Steuerung* einer Romanserie eingesetzt werden kann. Mit diesem Artikel möchte ich ein wenig bei der Aufklärung helfen. Nein, ich habe keine Abhöranlagen installiert, um die Autoren bei ihrer Konferenz zu belauschen, und ich bin auch nicht mit Klaus N. Frick verwandt oder verschwägert – ich schreibe diesen Artikel, weil ich die Exposé-Arbeit in einer Fan-Romanserie gemacht habe und deshalb aus eigener Erfahrung ein wenig Licht ins Dunkel dieses geheimnisumwobenen Vorgangs bringen kann, wenn ich auch sicher nicht alle komplexen Vorgängen in

einer Serie der Größenordnung *Perry Rhodans* korrekt wiedergeben kann. Gleichzeitig stellt dieser Artikel eine Art letztes *Farewell* an Robert Feldhoff dar, dessen Leistung mit den hier beschriebenen Vorgängen zumindest ansatzweise gewürdigt werden soll – *Robert, so hatte ich diesen Artikel nicht beginnen wollen!* Am Beginn jeder Handlungskonzeption (eigentlich schon Mitte des vorher laufenden Zyklus) steht gewöhnlich eine Konferenz der beteiligten Autoren. In dieser Konferenz werden Arbeitspapiere diskutiert, die auf wenigen Seiten den möglichen zukünftigen Verlauf der Handlung vorschlagen. Im Regelfall liegen sich widersprechende Papiere vor, da jeder der Autoren seine eigene Idee hat, wie es weitergehen sollte. Neben diesen Papieren findet in einer Diskussion auch ein *wildes Brainstorming* statt. Dort wird alles in die Runde geworfen, was einem so einfällt. Das kann von unzusammenhängenden Ideen („Rhodan sollte auf einem Unterwasserplaneten mit submarinen Nachfahren der Mausbiber konfrontiert werden“), Figuren („einen einäugigen Raumpiraten mit molekularverstärktem

Holzbein fände ich gut“), Schauplätzen („wir sollten mal wieder etwas auf einem atmosphärelosen Asteroiden machen“), Artefakten („eine semi-transparente Truhe, die keiner öffnen kann“) oder einfach Kontrapositionen („auf keinen Fall schon wieder Andromeda“) alles sein.

Nach dieser Phase sitzt also der Exposé-Autor im Kreise erwartungsvoll blickender Autoren und soll alles und jedes berücksichtigen und folgerichtig verbinden – es ist sicher schnell einsichtig, dass dies ein Ding der Unmöglichkeit ist. Aber genau aus diesem Grund gibt es einen Exposé-Autor: damit er die Entscheidung trifft, welche Vorschläge (unter Umständen in modifizierter Form) zu einem schlüssigen Ganzen zusammengebunden werden sollen. Im Normalfall wird er versuchen, möglichst viele Punkte einzubinden, aber dies ist nicht immer sinnvoll. Nichtverwendete Ideen kommen in den Ideenspeicher und werden bei kommenden Zyklen wieder unter die Lupe genommen.

Der Exposé-Autor wird im Übrigen ebenfalls ein eigenes Ideenpapier zu dieser Autorenkonferenz vorlegen, welches sich aus vorhergegangenen Konferenzen (siehe

Ideenspeicher) und anderen Quellen speist. Wenn man sich auf die Grundstruktur der Handlung geeinigt hat (der Exposé-Autor hat hier das letzte Wort, wird aber darauf achten, den Kollegen möglichst wenig auf die Zehen zu steigen), kann – sofern noch Zeit übrig ist – in Arbeitsgruppen der eine oder andere Schauplatz bzw. der eine oder andere Handlungsstrang noch mit Detailideen angereichert werden. Dies ist im Übrigen ein kontinuierlicher Vorgang. Auch nach einer Konferenz wird der Exposé-Autor von dem einen oder anderen Autorenvorschlag erreicht, der unter Umständen eine einfachere und farbigere Ausgestaltung des Zyklus' ermöglicht. Der nächste Schritt ist die Schaffung von Handlungsbögen. Der Exposé-Autor wird sich überlegen, wie die nun im Groben bekannte Handlung auf die Hefte aufgeteilt werden kann, d.h. wo man Spannungsmomente setzt, an welchen Stellen Geheimnisse aufgeklärt werden und wie man auf die Höhepunkte in der Zyklusmitte und zum Zyklusende hinarbeiten kann. Ich persönlich habe dies immer so gestaltet, dass ich alle Hefte mit Titel und Untertitel gelistet habe. Dann fügte ich bei jedem Heft Stichpunkte hinzu, um die Handlungsstränge und –schwerpunkte heftbezogen festzulegen. Es entsteht ein Grobraster, welches ein Gefühl über die „Spannungsverteilung“ im Zyklus vermittelt.

Dann beginnt die Hauptarbeit. Für jeden Roman muss ein Einzelexposé erstellt werden. Gewöhnlich besteht dieses aus einigen immer wiederkehrenden Bestandteilen:

- Zeitliche Einordnung: wann spielt die Handlung?
- Örtliche Einordnung: wo spielt die Handlung?
- Einbindung: wie ist der Übergang vom vorhergehenden Roman, wie ist der Übergang zum nachfolgenden Roman?
- Handelnde Personen: wer muss/darf/soll auftreten?
- Haupthandlung: Was passiert gemäß Zykluskonzept?
- Romanhandlung: Was soll eigentlich für eine Geschichte im Roman erzählt werden?
- Autor und Terminlage: Wer schreibt den Roman, bis wann muss er vorliegen?

Die Romanhandlung für alle Einzelexposés festzulegen, vermittelt dem Exposé-Autor üblicherweise das Gefühl, in einer Zitronenpresse zu stecken. Hier ist er für jeden Vorschlag, der von Seiten eines Autors kommt, ausgesprochen dankbar. Nichtsdestotrotz ist es der Job des Exposé-Autors eine prinzipielle Romanhandlung vorzuschlagen. Es kann schon mal sein, dass dem Autor nichts einfällt und er

deshalb auf einen Vorschlag angewiesen ist. Es kann *nie* sein, dass dem Exposé-Autor nichts einfällt. Und es kann schon gar nicht sein, dass der Exposé-Autor in zeitlichen Verzug gerät, da die anderen Autoren auf die Pünktlichkeit seiner Arbeit angewiesen sind. Dies heißt, der Exposé-Autor steht ständig unter Zeitdruck.

Da Exposés im Regelfall derart vorgegeben sind, ist auch das Raten, welcher Anteil der Handlung nun eigenständig vom Autor zugefügt wurde, und an welchen Stellen der Autor nur *ausgestaltet* hat, ein Ding der Unmöglichkeit. Wenn es sich nicht um handlungsübergreifende Dinge handelt, die mit absoluter Sicherheit vom Exposé vorgegeben werden *müssen*, würde ich mich nicht in der Lage sehen, dies von außen festzulegen – und ich habe immerhin Exposés *geschrieben*, weiß also, wovon ich rede.

Neben der Romanhandlung ist der Exposé-Autor angehalten, den *Hintergrund* stimmig zu gestalten. Er muss also die Datenblätter passend zur Handlung zur Verfügung stellen (im Falle von PR übernimmt dies *Superhirn* Rainer Castor) und die Handlungsschauplätze – sofern mehrmals in der Serie verwendet – so charakterisieren, dass auch in allen anderen Romanen, die an den gleichen Handlungsschauplätzen spielen, das gleiche Setting beschrieben ist, selbst wenn die Romane von völlig unterschiedlichen Autoren zu völlig unterschiedlichen Zeiten geschrieben

werden. Wer glaubt, dass dies eine einfache Übung ist, dem will ich einen kurzen Dialog aus der Praxis liefern:

Exposé-Autor sitzt zufrieden vor sich hintippend am Rechner. Mail meldet sich mit Ping.

Frage eines Autors: „Kann man in einem bereits bewohnten Hochhaus das Kellergeschoss nachträglich umbauen?“

Exposé-Autor: ??? „Warum willst Du das wissen?“

Autor: „Ich soll doch diesen Geheimdienstesinsatz beschreiben. Und da dachte ich, ich könnte den Stützpunkt im Keller des Hochhauses einrichten. Aber da das Hochhaus – laut Datenblatt – schon 36 Jahre vor der Gründung des Geheimdienstes gebaut wurde, müsste der Stützpunkt nachträglich eingebaut worden sein. Kann man also den Keller nachträglich in den Fundamenten so verändern, dass dies machbar ist? Das Haus soll dabei natürlich bewohnt bleiben und die Umbauten so unauffällig vorgenommen werden, dass niemand etwas merkt.“
Der Exposé-Autor mutiert auf der Stelle zum Statikexperten und beginnt hektisch zu recherchieren. Als dies auch nach mehrstündigem Architekturstudium nicht zum gewünschten Erfolg führt, macht er dem Autor einen Gegenvorschlag, um diesen Punkt der Handlung anders aufzulösen.

Fazit: Die Datenblätter mögen noch so umfangreich sein, es ist völlig unmöglich

alles vorherzusehen, was ein Autor schließlich wissen will.

Ein weiterer Job des Exposé-Autors besteht also darin, im Kontakt mit den Autoren Unklarheiten im Exposé auszuräumen. Alle Ergänzungen und Richtigstellungen sind dann naturgemäß wieder allen Autorenkollegen zuzuleiten, die mit den jeweiligen Themen noch befasst sind oder sein werden. Und schon tut sich die nächste Erdspalte auf. Da die Romane je nach Terminlage des zuständigen Autors mal früher und mal später abgeliefert werden, kann es durchaus vorkommen, dass ein Autor das betreffende Manuskript bereits geliefert hat. Dann muss dieses in Zusammenarbeit mit der Redaktion korrigiert werden. Der Exposé-Autor wirft sich also auf das Telefon und versucht den zuständigen Redakteur zu erreichen, damit die aufgefallene Unstimmigkeit beseitigt werden kann. Im Extremfall rutscht so was durch (man denke an die doppelte Bré Tsinga), entweder weil es keiner merkt (das ist unwahrscheinlich, da sehr viele Augen im Spiel sind - aber nicht völlig ausgeschlossen), oder weil der Produktionsvorlauf eine Korrektur unmöglich macht.

Und hier kommt der nächste Job des Exposé-Autors. Alle Manuskripte müssen nachträglich durchgesehen und auf eigenständige Ergänzungen der Autoren überprüft werden. Manchmal war für einen Autor etwas sonnenklar und er hatte gar

nicht nachgefragt, sondern etwas so beschrieben, wie er es eben verstanden hatte. Das kann dann zu den nächsten Fehlern führen, wenn es für nachfolgende Autoren nicht verbindlich wird, gemäß den „Vorgaben“, die der erste Autor machte. Weiterhin werden Eigenschöpfungen (also Daten, die nicht vom Exposé kamen) unter Umständen in die nachfolgenden Exposés übertragen, wenn es sich entweder um geniale Ideen oder um handlungstragende Ergänzungen handelt, die natürlich auch in den folgenden Romanen *stimmig* weitergeführt werden sollen.

Und schließlich müssen neben der Logik der aktuellen Handlung auch erste Hinweise auf zukünftige Dinge eingestreut werden. Dazu bedarf es göttlicher Vorsehung oder eines ausgefuchsten Plans, in dem zumindest einige Ideen, wie man Andeutungen in der laufenden Handlung in einem zukünftigen Zyklus wieder aufgreifen könnte, festgehalten werden. Der Exposé-Autor schreibt also nicht nur an den aktuellen Exposés sondern zugleich auch an Arbeitspapieren für zukünftige Zyklen. Exposé-Autor ist ein mörderischer Job (diese Formulierung schrieb ich, bevor ich durch den Tod von Robert Feldhoff schmerzlich erfuhr, wie sie – leider wieder einmal – traurige Realität wurde). Eine Unmenge an Arbeit muss erledigt werden, ohne dass der Leser, der nur den ausformulierten Roman zu Gesicht bekommt, eine Vorstellung davon

entwickelt, welche Sisyphus-Arbeit im Hintergrund geleistet wird, um das Ganze am Laufen und konsistent zu halten. Und da ich in diesem Artikel nur auf die allergrößten Anteile der Aufgabe eingegangen bin (ich habe Euch zum Beispiel nichts von der inhaltlichen Arbeit des „Geschichtenerfindens“ berichtet), ist die tatsächliche Arbeitsbelastung eigentlich noch um Faktoren höher. Ich persönlich stelle mir immer noch die Frage, wie William Voltz oder Robert Feldhoff, die ja auch noch eine Menge anderer Dinge neben

der Exposé-Factory erledigt haben, dies auf die Reihe bekommen konnten. Gut, damals bei Voltz waren die Exposés nicht so umfangreich, wie sie es heute sind (alleine schon der Datenmenge wegen), und damals wurden – so geht die Fama – auch weniger Handlungsvorgaben gemacht, aber ich kann mir nicht vorstellen, wie ein „normaler“ Mensch dieses Pensum über längere Zeit leisten kann. Robert Feldhoff gilt deshalb an dieser Stelle meine unbedingte Anerkennung für die übermenschliche Leistung, die Serie nahezu fehlerlos über

Jahre geleitet zu haben. Ich hoffe, man gönnt Uwe Anton, der den Stab von Robert Feldhoff plötzlich und unvorbereitet übernehmen musste, zumindest eine angemessene *Gnadenfrist*, bevor man ihn ob seiner Exposés in der Luft zerreißt. Uwe gilt schon heute mein Mitgefühl – den leider zu früh verstorbenen Expokraten der Perry-Rhodan-Serie aber gilt mein uneingeschränkter Respekt für ihre Lebensleistung.

Artikel: *Waschen, Schneiden und Legen* von Karl Eisner

Dieser Artikel beschäftigt sich im weitesten Sinne mit „Frisieren“.

Keine Angst, ich möchte hier nicht auf die Haarpracht einiger Mitmenschen abheben, wohl aber auf die „Verschönerungen“ eingehen, die sich in den unterschiedlichen Auflagen der Perry-Rhodan-Produkte ergeben. Anlass für diesen Artikel sind einige ältere Diskussionen auf der Forumspage der Perry-Rhodan-Serie, über die ich auf meinen virtuellen Reisen im Internet gestolpert bin. Dort wurde unter anderem geschrieben:

Perry Rhodan Forum, User Desert67,
15.02.2007, 20:16

Soviel ich bisher erkennen konnte wurde die Handlung in den Nachauflagen in keinsten Weise verändert!

Gerade den ersten Zyklus besitze ich in mehreren Auflagen, einige Hefte sogar in Erstauflage!

...

Also meiner Meinung nach kannst Du beruhigt sein, die Handlung scheint mit der Erstauflage absolut identisch zu sein.

und

Perry Rhodan Forum, User Werner Fleischer
11.04.2007, 15:27

Meines Wissens nach wurden die Auflagen 2, 4 und 5 bearbeitet. Der Umfang dieser

Bearbeitungen festzustellen wäre sicherlich eine gute Aufgabe für eine ernsthafte Perry Rhodan Forschung.

Und in der nachfolgenden Diskussion wird dieses „Wissen“ auch nicht weiter detailliert oder vertieft. Hier gibt es im Fandom offenbar Nachholbedarf.

Bevor ich mit einer Einzelbetrachtung der im Lauf der Jahrzehnte vorgenommenen Veränderungen beginne, möchte ich noch ein paar Punkte vorwegnehmen. Ich bin mir völlig darüber im Klaren, dass die PR-Redaktion alle Veränderungen nur mit einem Ziel vorgenommen hat: um möglichst viele Leser zu erreichen und so gut zu unterhalten, dass diese auch weiterhin Produkte aus dem Haus Pabel/Moewig erwerben wollen (mit anderen Worten: der Verlag möchte Geld verdienen). Aus dieser Motivation ergibt sich, dass alle Textveränderungen sich nicht gegen die Fans richten, trotzdem werde ich mir in diesem Artikel den einen oder anderen sarkastischen Tonfall nicht verkneifen können – man möge es mir nachsehen, ich bin mir der edlen Motive (wie ausgeführt) durchaus stets bewusst. Weiterhin stellt dieser Artikel keinerlei persönlichen Angriff auf den einen oder anderen Redakteur von Perry Rhodan dar. Die Verantwortlichen machen nur ihren Job

– und sie machen ihn sehr gut, da es die Perry-Rhodan-Serie noch immer in Erstauflage gibt, sie sogar mit manchen neuen Produkten (z.B. den Extra-Ausgaben oder der „Neuaufgabe“ der Planetenromane) dem Verfasser dieser Zeilen immer wieder Vergnügen bereitet. Das kostet jeden Redakteur auch eine Menge Herzblut. Im Laufe meiner „Fankarriere“ hatte ich das Vergnügen, den einen oder anderen auch persönlich zu treffen. Am Engagement aller Verantwortlichen besteht für mich nicht der kleinste Zweifel, zumal die Redakteure der „späten Generationen“ ja selbst aus dem Fandom kommen. Dies vorweggeschickt, bitte ich also meine „gefärbten“ Kommentare mit Absolution zu versehen – sie sind nicht wirklich böse gemeint.

1. Waschen

Um mit einem häufig gehörten Argument (z.B. die dritte Auflage sei textgleich zur Erstauflage) gleich zu Beginn aufzuräumen: ausnahmslos alle Nachauflagen von Perry-Rhodan-Produkten wurden in der einen oder anderen Form überarbeitet und modifiziert. Der Original-Text der Erstauflage steckt eben nur genau in der Erstauflage drin.

Überarbeitungen wurden in unterschiedlichen Abstufungen vorgenommen und sollen im Nachfolgenden

detaillierter betrachtet werden. Es liegt in der Natur der Sache, dass ich hier nur mit wenigen Beispielen operieren kann – der Umfang der Serie verhindert eine vollständige Betrachtung in jeglicher Form. Ich habe mir aber ausschließlich jene Modifikationen herausgepickt, die ich für typisch halte. Da ich kein Insider der Redaktion bin, kann ich über den Grund mancher Bearbeitung nur spekulieren ... und Spekulationen bergen bekanntlich auch das Risiko des Unzutreffenden in sich. Der Leser möge sich selbst eine Meinung dazu bilden, ob meinen Vermutungen eine gewisse Plausibilität innewohnt.

A. Heftauflage

Die Tendenz, die Fakten der Serie – sagen wir mal: zu verbessern –, ist keine neue Entwicklung, sondern begann bereits sehr früh mit den allerersten Neuauflagen der Hefte. Die Texte wurden den aktuellen Zeitströmungen angepasst, durchaus mit sehr nachvollziehbaren Motiven.

PR Nr. 15, 1. Auflage:

»Niemand achtete darauf, daß er in dieser gespannten und verzweifelten Situation den Neger einfach duzte. Ras nickte, und der Platz, an dem er soeben noch gestanden hatte, war leer.«

PR Nr. 15, 4. Auflage:

»Niemand achtete darauf, daß er in dieser gespannten und verzweifelten Situation den Afrikaner einfach duzte. Ras nickte, und der Platz, an dem er soeben noch gestanden hatte, war leer.«

Aus dem »Neger« Ras Tschubai wurde der »Afrikaner« Ras Tschubai. Diese Art von Änderungen war der Politicalcorrectness geschuldet bzw. der sich wandelnden Bedeutung von Wörtern (Neger wird im heutigen Sprachgebrauch durchaus als Beleidigung verstanden), man sieht, dies ist keineswegs eine spezifische Erscheinung der heutigen Zeit (das Erscheinen der Nummer 15 der vierten Auflage liegt schon einige Jährchen zurück).

Mit dem Bedeutungswandel des Wortes »Neger« war die Redaktion zu dieser Art von Änderung mehr oder weniger gezwungen (der geneigte Fan möge sich den Aufschrei der „neutralen“ Presse vorstellen. Ich erinnere mich mit Schauern der Pseudo-Diskussionen über den »Hitler im Weltraum«).

PR Nr. 1, 1. Auflage:

»Ihr Urteil war richtig. Meine Rasse ist einige Millionen Jahre Ihrer Zeitrechnung alt. ...«

PR Nr. 1, 4. Auflage:

»Ihr Urteil war richtig. Meine Rasse ist etliche Tausende Jahre Ihrer Zeitrechnung alt. ...«

Es wurden Zahlen angepasst, da die Autoren der Gründerzeit noch recht kreativ mit den grundlegenden Entfernungs-, Größen-, Jahres- und sonstigen Angaben umgegangen waren. Dies stellte sicher eine »Verbesserung« dar, wurde doch eine Reihe von Unstimmigkeiten und offensichtlichen Fehlern beseitigt.

Das Problem mit dieser Art von Korrektur ist inhärent: Die aktuelle Forschung generiert immer bessere und genauere (oft dann auch wieder anders interpretierte) Ergebnisse. So unterlag beispielsweise die Entfernungsangabe zu Andromeda den jeweils aktuellen Erkenntnissen.

Anpassungen zur Stimmigkeit des internen Serienkosmos sind also sinnvoll, der Wettlauf um die Richtigkeit von Angaben aus wissenschaftlicher Sicht kann nicht gewonnen werden und sollte deshalb auch unterbleiben – ich verstehe es aber, dass die Redaktion diese Form der „Nostalgie“ doch lieber loswerden würde. Ich andererseits liebe meine „Venus“, die im Perryversum eben eine dampfende Dschungelwelt ist und bleiben sollte – wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn hin oder her.

PR Nr. 7, 1. Auflage:

»Gut gemacht, Miß Ishi. Es ist also tatsächlich möglich, daß Sie Ihre Fähigkeit übertragen. Tama, nun setzen Sie an. Verwandeln Sie einen winzigen Teil des Steins in Blei oder meinetwegen auch Gold. Machen Sie Energie frei. Nicht zuviel, damit der See nicht zu kochen beginnt. Sie sehen ihn ja jetzt.«

Tama begriff, was Crest von ihm wollte. Die Ausbildung der Mutanten war Sache des Arkoniden. Perry Rhodan hatte seine Spezialtruppe Crest anvertraut, weil dieser alle Voraussetzungen besaß, selbst Mutanten noch etwas beizubringen.

Sie alle standen unbeweglich. Fünf Minuten. Zehn Minuten.

Eine Viertelstunde.

Dann stieg über jener Stelle, an der der Felsbrocken versunken war, eine kleine Dunstwolke auf, zögernd zuerst, dann stärker werdend. Das Wasser begann zu quirlen. Einzelne kleine Wellen liefen auf das nahe Ufer zu. Andere verloren sich in der Weite der Wasseroberfläche jenseits des beginnenden Wirbels.

»Das genügt«, sagte Crest leise. »Tama, es genügt wahrhaftig. Sie können das Meer zum Kochen bringen, wenn Sie wollen. Ich glaube, wir können den Unterricht für heute beenden.

Übrigens, Tama, machten Sie Blei oder Gold?»

PR Nr. 7, 4. Auflage:

»Gut gemacht, Miß Matsu. In gewisser Hinsicht können Mutanten sich also ergänzen. Tama, nun setzen Sie an. Heben Sie den Felsblock aus dem Wasser und setzen Sie ihn wieder an Land ab, ganz gleich wo; Sie kennen ja jetzt seine Lage.« Tama begriff, was Crest von ihm wollte. Die Ausbildung der Mutanten war Sache des Arkoniden. Perry Rhodan hatte seine Spezialtruppe Crest anvertraut, weil dieser alle Voraussetzungen besaß, selbst Mutanten noch etwas beizubringen.

Sie alle standen unbeweglich. Fünf Minuten. Zehn Minuten.

Eine Viertelstunde.

Dann begann über jener Stelle, an der der

Felsbrocken versunken war, ein Wasserschwall aufzusteigen. Ringförmig breiteten sich Wellen aus und liefen auf das nahe Ufer zu. Andere verloren sich in der Weite des Sees. Sekundenbruchteile darauf stieg der Brocken aus dem Wasser, schwebte allmählich nach oben, fing sich nach kurzem Taumeln wieder und flog langsam dem Ufer zu. Dort allerdings stürzte er abrupt zu Boden.

»Ausgezeichnet!« rief Crest aus. »Das war schon viel besser als vorhin. Meinen besten Glückwunsch, Tama.«

»Nicht der Rede wert, Mr. Crest«, sagte Tama Yokida bescheiden.

Neben offenkundigen Richtigstellungen (aus »Miß Ishi« wurde »Miß Matsu«) wurden da ganze Textpassagen umgeschrieben, um sie mit der späteren Serienhistorie wieder konform gehen zu lassen. So wurde aus dem Mutanten Tama Yokida, der eben mal Steine in Gold umwandeln konnte, der – mit dem Rest der Handlung besser zu vereinbarende – Telekinet, wie ihn alle Leser im Gedächtnis behalten haben.

Oder es wurde John Marshall, der mittels hypnotischer Kräfte –, die er in der bereinigten Form nie besessen hat –, Aras beeinflusste, mit einem Hypnostrahler ausgestattet, der nun diese Aufgabe durchaus serienkonform übernehmen konnte. Es wurden also Änderungen vorgenommen, die halfen, die gewachsene Serie mit den anfänglichen Widersprüchen zu versöhnen. Nicht immer konnten alle

Widersprüche korrigiert werden. Wenn sich die Logik-Bugs über mehrere Hefte zogen, dann bot sich erst die spätere „Silberband-Ausgabe“ zur sinnvollen Bereinigung an. Zusätzlich wurde immer wieder an der Sprache der Romane gefeilt. Leider gab es nicht nur Korrekturen der Grammatik, die den Rechtschreibregeln zur Geltung verhalfen. Der jeweils zuständige Redakteur nahm sich auch die Freiheit, die Sprache und Diktion der Autoren dem Zeitgeschmack der Leser – und vor allem dem Geschmack des Redakteurs – anzupassen. Da mir die Texte der unterschiedlichen Auflagen vorliegen, darf ich bei dieser Gelegenheit als persönliche Wertung sagen, dass dies nicht immer nur zum Vorteil geschah. So neigte der von mir sehr geschätzte William Voltz zum Beispiel dazu, die »emotionalen« Schilderungen eines Clark Darlton zu »versachlichen«, was nicht immer die Qualität des Romans hob. Atlan Nr. 263, 1. Auflage:

»Corenar!« rief er verblüfft und blieb stehen, als er die Arkonidin mit einem ihm fremden Zivilisten erblickte, der die Spitze eines altmodischen Schwertes auf ihn gerichtet hatte. »Was machst du denn hier?»

Fartuloon begriff sofort, daß die beiden sich näher kannten. Er ließ das Schwert sinken. »Hören Sie, Leutnant, und lassen Sie sich erklären. Halten Sie die anderen zurück!« Atlan Nr. 263, 2. Auflage:

»Corenar!« rief er verblüfft und blieb

stehen, als er die Arkonidin mit einem ihm fremden Zivilisten erblickte. »Was machst du denn hier?«
Fartuloon begriff sofort, daß die beiden sich näher kannten.

»Hören Sie, Leutnant, und lassen Sie sich erklären. Halten Sie die anderen zurück!«
Aus dieser Passage entfernte Voltz die „Gestikulation“ mit dem Schwert und führte den Dialog damit auf die rein sachliche Ebene zurück. Ich persönlich mag jedoch das „Zierwerk“ und finde die Originalpassage interessanter.

Zum Teil waren die Veränderungen sogar „zwanghaft“ von außen diktiert. Die Fama geht, dass für spätere Auflagen keine Titelbildvorlagen der Erstausgaben mehr existierten und der gute Johnny Bruck das „alte“ Titelbild nach der „Heftvorlage“ der Erstauflage neu zeichnen musste. Dies muss nach meinen Untersuchungen durchaus mehrere Male vorgekommen sein. Als Beispiel mag der geneigte Leser einen Vergleich der Titelbilder Nr. 119 zwischen der ersten und der dritten Auflage vornehmen. In allen diesen Fällen handelt es sich offenkundig um mehr oder minder erkennbare Variationen der gleichen Szene. Es existieren Titelbilder, auf denen nur ein einziges Detail unterschiedlich dargestellt wird. Vergleichsforschung ist hier etwas für Leute, die mit der Lupe an die Sache herangehen.

B. Silberbände

Mit der »Grundsteinlegung« der Silberbände

wurden die Überarbeitungen noch weit gravierender. Jetzt wurden ganze Handlungsteile geändert, um Logik-Fehler, die in den im wöchentlichen Abstand erscheinenden Heften nicht aufgefallen waren (oder eben nur den eingefleischten Fans), auszubügeln. Und selbst manche Heftinhalte fielen dem Redakteur zum Opfer, der aus einer »losen« Hefthandlung ein kompaktes und komprimiertes Leseerlebnis schaffen wollte und musste. Dies kulminierte im Auslassen des gesamten Plophos-Halbzyklus.

Die Tradition des »Neuschreibens« wurde mit den Atlan-Blaubänden fortgesetzt (eine Menge berufener Zungen behauptet, dies wäre an dieser Stelle sehr zum Positiven so geschehen) und fand zuletzt in größerem Ausmaß in den Demetria-Taschenbüchern statt, in denen man Leserrückmeldungen aufgriff und zusätzliche Handlungsteile einfügte, um einen logischeren Ablauf zu gewährleisten. Eine entsprechende Sorgfalt hätte ich mir bereits in der Action-Heftausgabe gewünscht – möglicherweise wäre ihr dann ein längeres Leben beschieden gewesen.

Abgesehen von diesem persönlichen Statement, sollte ich anfügen, dass bei allen Änderungen in den Nachauflagen der »Geist« der Perry Rhodan-Serie immer erhalten geblieben ist. Egal in welcher Auflage man das Mammutwerk gelesen hat (und seien die Auflagen noch so bunt gemischt), man hat – wie Willi Voltz es

einmal treffend auf der LKS formuliert hat – den Original-Rhodan bekommen. Vielleicht nicht jeden Buchstaben davon, aber das ist auch nicht notwendig, um Fan der Serie zu werden.

C. Taschenbücher

Auch die Taschenbücher blieben vor Überarbeitung nicht verschont. Im zweiten Teil („Schneiden“) meines Artikels werde ich auf die „Überarbeitungen“ der Zweit- und Drittauflage der Taschenbücher eingehen. An dieser Stelle möchte ich die „Viertaufgabe“ (also die Heyne-Ausgaben) und deren Nachfolge-Produkte betrachten. Beginnend mit der vierten Auflage wurden in den Taschenbüchern größere Textmodifikationen vorgenommen. Motivation war wohl auch in diesem Fall, die etwas „altbackenen“ Texte der 60er und 70er Jahre in sprachlich modernisierter Form dem Publikum darzubieten. Das äußerte sich dann in teils amüsanten Erscheinungen:

Perry Rhodan Planetenroman Nr. 20, 1. Auflage:

Die schmalen, fast knöchigen Finger des Mannes lagen ruhig auf der Tischplatte und hielten eine lange, terranische Zigarette; sie war unangezündet.

Perry Rhodan Planetenroman Nr. 20, die Heyne-Ausgabe:

Die schmalen, fast knöchigen Finger des Mannes lagen ruhig auf der Tischplatte. Dies ist in diesem Planetenroman kein Einzelfall. Die Tatsache, dass in der 1.

Auflage geraucht wurde, wurde in der Überarbeitung der Heyne-Taschenbücher konsequent „herausgeschrieben“. Die ständige Weiterverarbeitung des „Grundmaterials“ der 1. Auflage bedeutete ebenso ständige Modifikationen. Dabei beschränkten sich diese Modifikationen beileibe nicht nur auf sprachliche Veränderungen oder Abbildungen einer geänderten Lebenswirklichkeit – wie das Rauchbeispiel zeigt. Ähnlich wie bei der Bearbeitung der Silberbände, wurden in diesen Nachauflagen auch Handlungsstränge neu definiert und Passagen, die von der Redaktion als nicht zeitgemäß (also als nicht „actionreich“ oder „spannend“ genug) eingestuft wurden, passend adaptiert. Als Beispiel mag hier der Roman „Ich, Rhodans Mörder“ von William Voltz herangezogen werden. So wurden in der Hörspielfassung dieses Taschenbuchs zwei unterschiedliche Personen (die Springerpatriarchin Clarriss De Farton an Bord des Raumschiffs TEEKANNE und die Kneipenbesitzerin Ben Loosen auf dem Planeten Gelton) zu einer einzigen zusammengefasst und die Handlung entsprechend angepasst. Die Ursache dafür wird wahrscheinlich in der Verwendung eines neuen Mediums liegen, z.B. in der Tatsache begründet, dass beim „Zusammenlegen“ zweier Personen natürlich auch aus zwei Sprecherrollen eine gemacht werden kann (das ist ein Beitrag zur Produktionskostensenkung). Mir

persönlich liegt dieses Hörspiel nicht vor, ich stütze mich hier auf die Beschreibung der Perrypedia, die mich auf diese „Handlungsmodifikation“ erst aufmerksam gemacht hat – das entsprechende Taschenbuch der Erstauflage ist in meinem Besitz und konnte somit von mir zum Quervergleich herangezogen werden. Die Praxis der Textmodifikation im Taschenbuch-/Taschenheftbereich ist nach wie vor ungebrochen und kann aktuell in der „Neuaufgabe“ der Planetenromane besichtigt werden.

So schreibt Klaus N. Frick auf der Perry-Rhodan-Homepage am 15. 01. 2010: Für die Neuaufgabe wurde der Roman sorgsam durchgeschaut und behutsam modernisiert; zudem wurde »Griff nach der BASIS« auf »gemäßigte neue Rechtschreibung« umgestellt. Die neuesten Auflagen der Planetenromane sind entsprechend von der Redaktion beurteilt und bearbeitet worden. Die Tatsache, dass die Romane immer noch erscheinen, was anfänglich nicht gesichert war (siehe Klaus N. Frick auf der Perry-Rhodan-Homepage vom 18. 05. 2009: Mit einem vorsichtigen Experiment wagt sich die PERRY RHODAN-Redaktion in den Markt der Taschenhefte vor. Gemeint sind damit Romane, die das Format von Taschenbüchern haben, aber in einem dünneren Umschlag auf den Markt kommen und über den Zeitschriftenvertrieb ausgeliefert werden. Ergänzend dazu teilte

Klaus N. Frick auf dem GarchingCon 2009 mit, dass das Experiment zunächst auf drei Taschenhefte ausgelegt wäre), gibt auch in diesem Fall der Redaktion recht.

D. Sonstiges

Das »Neuschreiben« hört keineswegs bei den Handlungsinhalten oder der Sprache der Hefte auf. Auch die Erscheinungsdaten wurden schon mal »angepasst«, wenn es notwendig erschien (oder sich der Zuständige an die korrekten Informationen nicht mehr erinnern konnte und sich für Recherche zu schade war oder die dafür notwendige Zeit nicht aufbringen konnte). So werden in diversen Verlagspublikationen mit geradezu bewundernswerter Hartnäckigkeit falsche Termine für den Start der Taschenbücher oder der Atlan-Serie genannt. Und diese Daten wurden dann von »Fans«, ohne sie zu überprüfen, in weiteren Publikationen und zuletzt auch im Internet (z.B. in der von mir sonst sehr geschätzten Perrypedia, in der je nach Beitragendem an unterschiedlichen Stellen zu diesem Sachverhalt mal richtige und mal falsche Angaben zu finden sind) weiterverbreitet. So findet sich der Unsinn in Con-Büchern, in der SOL, auf der Internet-Seite des Verlags und an allen möglichen und unmöglichen weiteren Stellen. Ausgangspunkt dieser Falschinformationen scheint der »Werkstattband« von 1986 zu sein. Horst Hoffmann hat damals wohl in aller Eile, und unglücklicherweise ohne die notwendige Sorgfalt walten zu lassen, eine Reihe von

»Daten« für die Fans zusammengetragen (eine an sich sehr lobenswerte Sache). Und da die Informationen über die Erscheinungstermine sich nur durch eine eher aufwändige Recherche gewinnen lassen (man bedenke: in den Jahren 1985/86 war das Internet noch nicht „bunt“ und nur von Experten bedienbar), landeten die unrichtigen »Fakten« dann im final gedruckten Exemplar.

Um zwei Daten schon mal hier richtig zu stellen: Das erste Perry Rhodan-Taschenbuch, der Planetenroman Nr. 1, erschien im September 1964. Die Atlan-Serie startete im Oktober 1969 in die Erstauflage. Und die Mühe, die anderen falschen Daten richtigzustellen (oder zunächst einmal zu erkennen, dass sie falsch sind), überlasse ich dem geneigten Leser (ja, dieser Artikel regt nicht nur zum Nachdenken an, er verteilt auch Hausaufgaben – nein, im Ernst: es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, die Terminhistorie des Perryversums einigermaßen nachvollziehbar aufzurollen). Aber nicht nur absolute Datumsangaben »verändern« sich im Laufe der Zeit auf geheimnisvolle Weise. So lese ich auch immer häufiger, dass die Perry Rhodan-Serie »ja immer Freitags« erschienen sei, seit der Nummer 1. Hallo? Die weitaus meisten Exemplare dieser Endlos-Heftserie erschienen an einem Dienstag als offiziellem Erstverkaufstag. Man vergleiche (um nur ein Beispiel zu nennen) folgenden

Erstverkaufstermin: Atlan Nr. 1, 2. Auflage, am 22. 08. 1978 (ein Dienstag). In den PR-Magazinen finden sich Anzeigen zu den Erscheinungsterminen von Atlan 2. Auflage oder dem Start der 3. Auflage der Planetenromane (natürlich ebenfalls ein Dienstag), falls jemand ein wenig in die Recherche einsteigen möchte. Da der Erscheinungstermin der Romane mehrmals umgestellt wurde, von Freitag auf Dienstag und wieder zurück, ergeben sich mehr Perry Rhodan-Hefte als Wochen seit jener legendären Nummer 1 verstrichen sind. Bei einer Umstellung von Dienstag auf Freitag zum Beispiel (2.12./5.12. 2003) konnten in einer Woche in der Tat zwei Romane erscheinen.

Leider existiert keine absolut gesicherte Geschichtsschreibung dieser Umstellungen mehr (diese an sich unwichtige Information verliert sich im Verlag bei mehrmaligen Umzügen der Redaktion). Die an allen möglichen und unmöglichen Stellen grassierenden Angaben einer »gleichförmigen« Erscheinungsweise der Hefte (zuletzt gesehen in der elektronischen Ausgabe des Lexikons „Encyclopedia Terrania“) sind aber mit Sicherheit falsch. Einige Fans mögen sich an die letzte Umstellung erinnern, als am 2. 12. 2003 (einem Dienstag) der Band Nr. 2206 erschien, dem in der gleichen Woche, am 5. 12. 2003 (Freitag) der Band Nr. 2207 folgte. Seit dieser letzten Umstellung erscheinen die Hefte offiziell am Freitag

(manche Händler haben sie auch schon mal früher ausliegen, aber dies hat mit dem offiziellen Erstverkaufstag des Verlags (auch EVT genannt) nichts zu tun).

Gleichermaßen falsch sind die meisten der Erscheinungstermine von Jubiläumsheften oder sonstigen Ereignissen, die auf der Perry Rhodan-Internetpage genannt werden. Einfache Plausibilitätschecks entlarven die Angaben als Fantasiedaten (z.B. liegen zwischen der Angabe des Erscheinens von Band 100 am 3.8.1963 und derjenigen des Bandes 192 am 20.5.1965 schlappe 94 Wochen. Da stellt man sich sofort die Frage: wann hat die Serie denn 2 Wochen Urlaub gemacht? Ich erspare mir die Mühe, den Rest der Daten, der genauso fehlerträchtig ist, zu sezieren). Auch diese Werte beziehen ihre Weisheiten aus dem schon unrühmlich aufgefallenen »Werkstattband« von 1986.

2. Schneiden

A. Heftserie

Zurück zum Thema „Überarbeiten“ und damit zu den Nachauflagen der Heftserie. Die Eingriffe in den Hefttext waren noch weit dramatischer als pures „Umschreiben“. So wurden in den Nachauflagen auch ganze Absätze oder gar Kapitel gestrichen, um Platz für Werbung und andere profane Dinge zu machen – der Verlag war schließlich auf das Geldverdienen angewiesen. Und diese Streichungen bezogen sich keineswegs nur auf Texte, auch die Illustrationen von Johnny Bruck

mussten ersatzlos weichen, wenn der vorhandene Platz für Werbungszwecke nicht ausreichte, aber benötigt wurde (was zum Beispiel in der dritten Auflage zunehmend der Fall war. Anfänglich noch mit einigen Bruck-Grafiken pro Roman gestartet, verlor sich die Spur der Innenillustrationen irgendwann in den Bänden des Blues-Zyklus. Sporadisch tauchte dann noch einmal eine Zeichnung auf – etwa eine Illustration pro 40 Hefte). Dies gilt sowohl für die Perry-Rhodan- als auch für die Atlan-Nachauflage.

Ein durchaus bekanntes und eklatantes Beispiel für Textreduktion ist der Jubiläumsband Nr. 500. Man vergleiche die Ausgabe der Erstauflage mit dem Text der Ausgabe der zweiten Auflage. In der Zweitaufgabe (oder auch der Drittauflage) wurde aus Platzgründen ein komplettes Kapitel des Romans gestrichen. Im gleichen Roman der vierten Auflage tauchte das Kapitel dann wieder auf (da war gerade mehr Platz verfügbar). Diese Art von „Modifikation“ fußte also nicht auf „Glätten der Handlung“ sondern war einzig durch den zur Verfügung stehenden Platz gesteuert.

Gleichermaßen gestrichen wurden Zusatzbeiträge (z.B. die Illustrationen oder manche Risszeichnungen in Band Nr. 500, unterschiedlich je nach Auflage gehandhabt). Bei der Risszeichnung „Takerischer Polizeigleiter“ von Marco Simone (PR Band Nr. 469) kann man noch

eine eventuell unklare Rechtesituation als Begründung heranziehen, warum diese in den Nachauflagen nie wieder auftauchte; das ersatzlose Streichen des Lexikons hat aber mit Sicherheit andere Ursachen. Auch hier kann nur spekuliert werden: War es die Tatsache, dass einige (d.h. viele) Artikel im Lexikon durch neuere Erkenntnisse überholt oder bearbeitungsbedürftig waren? Waren es rein kommerzielle Ursachen (H. Scheer und H. G. Ewers hätten entsprechende Vergütungen erhalten müssen)? Oder war schlicht nicht genügend Platz verfügbar?

B. Taschenbücher

Die Variante „Streichen als Überarbeitung“ wurde vor allem in den Taschenbüchern der Zweit- und Drittauflage praktiziert. Über die Motive kann ich auch an dieser Stelle nur spekulieren. Da in der Erstauflage der Taschenbücher die Schriftgröße sehr eng gesetzt war und die Seitenzahl durchaus variabel gehalten wurde, konnte mengenmäßig mehr Text untergebracht werden als in der dann seitennormierten Zweit- und Drittauflage, in der man den Lesern die Mikroschrift wahrscheinlich nicht mehr zumuten wollte. Zudem trat nun ab und zu der Fall auf, dass in den Taschenbüchern Werbung gedruckt wurde (meist Eigenwerbung des Verlags, die auf neu gestartete Produkte hinwies). Auch hier musste der entsprechende Druckplatz „erzeugt“, also der Romantext gekürzt werden.

Die „Überarbeitung“ beschränkte sich im

Regelfall auf das Streichen von Textpassagen. In den meisten von mir untersuchten Beispielen wurde über das Buch verteilt immer wieder der eine oder andere „unwichtige“ Satz oder Halbsatz weggestrichen.

Perry Rhodan Planetenroman Nr. 23, 1. Auflage (Schluss):

Dann nimmst du den Lift, steigst in deinen Wagen und fährst in den »Skaphander« - dort wartet Quattaghan, und dort wartet sein Ssagis. Dort ist es gemütlich; dort sind Menschen, sind Mädchen.

Du beginnst zu pfeifen - irgendeine Melodie. Gut so.

Du bist Leiter des Raumhafens von K'tin Ngeci. Und sehr allein ...

Perry Rhodan Planetenroman Nr. 23, 3. Auflage (Schluss):

Dann nimmst du den Lift, steigst in deinen Wagen und fährst in den »Skaphander« - dort wartet Quattaghan, und dort wartet sein Ssagis. Dort ist es gemütlich; dort sind Menschen, sind Mädchen.

Du beginnst zu pfeifen - irgendeine Melodie. Du bist Leiter des Raumhafens von K'tin Ngeci. Und sehr allein ...

Dies ergab über das Buch gesehen eine Textmenge von einer halben bis zu zwei Druckseiten, die auf diese Weise eingespart werden konnten. Interessanterweise wurden Rechtschreibfehler hingegen nicht immer konsequent korrigiert und finden sich zum Teil noch in der Drittauflage genauso wie sie in der Erstauflage platziert

wurden. Das reine Streichen war nicht immer unproblematisch. Zum Teil wurde (wohl aus Unachtsamkeit) auch sinnverändernd gestrichen. Dies waren jedoch Ausnahmen.

In manch krassen Fällen wurden auch ganze Textblöcke entfernt. So wurden im Taschenbuch „Der Flug der Millionäre“ im Vergleich zwischen Erst- und Drittauflage 1 ½ Seiten am Stück gestrichen. Auch in diesem Fall stellt ein derartiger „chirurgischer Eingriff“ aber die Ausnahme dar. Textmodifikationen fanden hingegen keine statt, nur in sehr seltenen Fällen wurde der schriftstellerische Ausrutscher eines Autors, der ein zwar ähnlich klingendes, jedoch unzutreffendes Wort verwendet hatte, durch die korrekte Variante ersetzt.

3. Legen

Manchmal „legte“ sich die Redaktion im Zuge von Überarbeitungen neue Wahrheiten zurecht. Dies betrifft vor allem Handlungen in den Silber- und Blaubänden (auf ein Beispiel aus dem Hörspielbereich habe ich im ersten Abschnitt verwiesen). Aber auch großflächigere Strukturen wurden im Lauf der Jahre neu definiert.

So wurden Zyklen umbenannt oder im Nachhinein zusammengefasst. Ich beziehe mich da gar nicht nur auf die sogenannten »Großzyklen«, die – um dem Leser eine „griffige“ Zuordnung zu ermöglichen – nachträglich von der Redaktion eingeführt wurden. Um hier einen unverdächtig

erscheinenden Experten als Kronzeugen aufzuführen, lasse ich William Voltz sprechen, der folgende Klarstellungen auf der LKS 680 der Erstauflage traf: Unsere Leser nehmen immer wieder Stellung zu den einzelnen Zyklen. In diesem Zusammenhang wird oft der Wunsch geäußert, man sollte doch eine Liste aller Zyklen auf der LKS veröffentlichen. Dazu wäre zu bemerken, daß nicht alle Zyklen einen prägnanten Namen tragen (manche Zyklen wurden überhaupt nicht benannt). Hinzu kommt, daß die Serie früher auch oft in zahlreiche Mini-Zyklen unterteilt war. Eine Zyklenaufstellung, die völlig exakt ist, erscheint uns daher unmöglich. Mit einer ungenauen Aufstellung aber würde man nur Verwirrung stiften. Die wichtigen Zyklen haben sich sowieso im Gedächtnis der Leser etabliert. Es waren auch die Leser, die für den laufenden Zyklus bereits einen Namen geprägt haben: Der Konzil-Zyklus. Laut Willi Voltz gab es also bereits in der Frühzeit der Serie (ich erlaube mir mal, den Konzil-Zyklus als Frühzeit zu titulieren), eine Vielfalt von Sichtweisen auf die Serie selbst und der Verlag hatte zu dieser Zeit kein gesteigertes Interesse, eine »einheitliche« Darstellung festzulegen. Die heute auf der Internet-Seite des Verlags präsentierte Sicht der Dinge, ist somit nur eine mögliche Variante und insbesondere das Konzept der »Großzyklen« kann der Stellungnahme von Willi Voltz kaum entnommen werden. Hier ist für die

Frühzeit der Serie wohl eher von »Kleinzyklen« die Rede.

Das Ganze wird im Übrigen auch innerhalb der Redaktion nicht „tierisch“ ernst gesehen, wie folgendem Zitat entnommen werden kann:

Klaus N. Frick, Perry-Rhodan-Forum, 14.11.07 11:48

Natürlich ist die Einteilung nachträglich vorgenommen worden, und natürlich ist sie durchaus diskussionswürdig. Letztlich kann auch jeder Leser die Einteilung für sich anders vornehmen; ich halte die von uns getroffene Abtrennung auf der Homepage für eine Möglichkeit, die PERRY RHODAN-Serie "historisch" zu gliedern. Im idealen Fall erleichtert das dann den potentiellen Interessenten den Zugang zur komplexen Handlung.

Sollte also jemand in der Fangemeinde immer noch die Unterscheidung zwischen Blues- und Plophos-Zyklus pflegen und nicht dem umbenannten »Das zweite Imperium«-Zyklus folgen, so erscheint mir diese Festlegung durch die damals offizielle Sicht von Willi Voltz und die Darstellung von Klaus N. Frick durchaus gedeckt. Wobei ich in diesem Falle gegen das »Neuschreiben« der Geschichtsfakten nicht einmal etwas einzuwenden habe – es erleichtert zumindest die Kommunikation mit den Neueinsteigern.

4. Legales ... und Illegales

Die Betrachtung wäre unvollständig ohne einen Ausflug in die virtuelle Welt zu

unternehmen. Hier wären die elektronischen Ausgaben (die „sechste Auflage“) von z.B. Readersplanet zu nennen, die den Romantext (aber eben auch nur diesen) der Erstauflage in 99,99% unveränderter Form wiedergeben. Nur die Abspannpassage der Romane wurde von Readersplanet geändert (wahrscheinlich um die Phrase „erscheint nächste Woche“ zu vermeiden, da die Romane bekanntlich bei Readersplanet zweimal die Woche erscheinen) oder komplett weggelassen (wie im Falle der Atlan-Romane ab ca. Nr. 330). Weitere in den Erstauflagen vorhandene Textpassagen (z.B. die inhaltliche Vorankündigung des Nachfolgezyklus in den abschließenden Heften des MdI-Zyklus) wurden nicht übernommen. Nicht übernommen wurden auch alle darüber hinausgehenden Texte wie z.B. die LKS, das Lexikon oder andere in den Heften abgedruckte Artikel wie z.B. die Gucky-Witzseite, die eine Zeitlang in der „frühen“ Erstauflage gedruckt wurde. Der offizielle Grund für diese Entscheidung liegt in der komplizierten Handhabung der Einzelrechte (dazu Klaus N. Frick im Perry-Rhodan-Forum am 24.07.2009, 10:17 und der folgenden Diskussion: Wir haben uns vor allem aus organisatorischen Gründen dagegen entschieden - wenn ich die einzelnen Artikel aus den PERRY RHODAN-Reports, die einzelnen Stellaris-Geschichten, die einzelnen Risszeichnungen etc.pp. alle en detail bezahlen möchte,

kommen extrem viele Detail- und Einzelabrechnungen zusammen, die irrsinnig viel Arbeit machen. Und diese irrsinnige Arbeit möchte ich derzeit niemand zumuten. ... Bücher (und dazu zählen E-Books) werden nach Einzelverkauf abgerechnet, Zeitschriften (und dazu zählen Heftromane) nach Pauschalhonorar. (Ausnahmen bestätigen die Regel.) Es bleibt an dieser Stelle zu hoffen, dass die Arbeitsbelastung der Redaktion irgendwann in Zukunft „vollständigere“ Ausgaben der ebooks zulässt.

Autorenrechte sind hingegen kein Thema in der „illegalen Welt“ des Internets (dieser Fakt ist auch der Redaktion wohl bewusst, wie sich Klaus N. Frick im Perry-Rhodan-Forum äußerte). Eine genauere Betrachtung der dort kursierenden Ausgaben zeigt aber auf, dass neben den Rechten auch die Sorgfalt dort keine Rolle spielt. So finden sich in den von mir untersuchten Stichproben meist folgende Merkmale:

- Nur Romantext (keine ergänzenden Textpassagen, LKS, Computer, Extrasinn, Glossar oder Grafiken)
- Titelbild aus der Erstauflage, Text aber überwiegend der Dritt- oder Viertaufgabe entnommen. Als Ausgleich dafür keinerlei Angabe, welche Romanversion der Raubkopie zugrunde lag
- Die Texte wurden meist nur gescannt, aber nicht korrekturgelesen. Da manche OCR-

Software (d.h. optical character recognition = elektronische Zeichenerfassung des grafisch dargestellten Textes) dabei offenbar aus der Steinzeit stammte, ist der Inhalt entsprechend. Manche Hefte und Taschenbücher können als moderne Kunst gelten, da sich die Texte in sinnverwirrender Weise nahezu dadaistisch lesen (wer jemals mit schlechter OCR-Software gearbeitet hat, weiß, welche „Kreativität“ dort entwickelt wird)

- Hefte neueren Datums (z.B. aus dem Stardust-Zyklus) wurden eher sorgfältig aufbereitet, Hefte älteren Datums (z.B. aus dem Cappin-Zyklus) stellen eher Scan-Kuriositäten dar

An Stelle des Verlags würde ich mir – nach Betrachten der „angebotenen“ Erzeugnisse – noch keine ernsthaften Gedanken über diese „Konkurrenz“ machen. Ein echter Fan wird sich wohl (und vielleicht nach diesem Artikel in verstärktem Maße) den legal angebotenen Möglichkeiten der Erstauflage zuwenden, da er (neben „unverfälschtem“ Lesevergnügen) auf diese Weise den Bestand „seiner“ Serie sichert.

Fazit

Es bleibt zunächst festzuhalten, dass es »die einzig wahre Wahrheit« mit Blick auf die Perry Rhodan-Serie nicht (mehr) gibt. Natürlich sind manche Fakten eindeutig. Die

Erscheinungstermine der Hefte und Taschenbücher sind determiniert und lassen sich nicht »interpretieren«. Hier hilft, wie bereits ausgeführt, eine gute Recherche, mittels derer diese Termine im Rahmen der möglichen Genauigkeit ermittelt werden können. Andere Aspekte, wie die Handlung selbst und deren »Korrekturen«, sind dann nicht mehr so eindeutig zu sehen. Es gibt im Fandom die »Hüter des Heiligen Grals der Erstauflage«, die keine späteren Änderungen gelten lassen, selbst wenn diese ausschließlich dazu dienen sollten,

offenkundige Fehler auszumerzen. Es gibt die »Anhänger der gestrafften Fassung«, die die Silber- und Blaubände für die letztlich ultimate Ausgabe dieser Serie halten, da dort nahezu alle Fehler eliminiert und das Leseerlebnis durch die Verdichtung gesteigert wurde. Dann gibt es noch die Redaktion, die heute gerne den ganzen Flohzirkus wieder einfangen würde, nachdem sie ihn (man vergleiche das Zitat von William Voltz zur Zyklenstruktur) erst hat entstehen lassen. Und alle Facetten dazwischen.

Ich halte es hier mit einem alten Preußenkönig, der meinte, dass »ein jeder nach seiner Fassung glücklich werden solle«. Und damit möchte ich diesen (nun doch nicht ganz so kurzen) Artikel beenden. Ich hoffe, ich konnte abschließend erläutern, dass alle Nachauflagen Text- und Grafikmodifikationen enthalten, der Original-Rhodan (in Wort und Bild) also nur in der Erstauflage existiert. Der Spaß aber - so wage ich aus meiner Erfahrung als Leser (auch der Nachauflagen) zu behaupten -, existiert in allen Auflagen.



Grafik: smudge01a von lothar bauer

Story: 2132 von Sven Klöpping

„Man hatte oft versucht, ihn zu reparieren. Von Zeit zu Zeit war das den Menschen auch gelungen. Die alten Aufzeichnungen belegen das an Hand ihrer zahlreichen medientechnischen Vielfalt, die der heutigen zwar um Meilen unterlegen wäre, aber es war eben eine andere Zeit damals. Die Aufzeichnungen beinhalten auch jede Menge Geschichten, Mythen und Legenden aus jener Epoche. Wir wundern uns, warum man einem Gebäude, das seinen Zweck gar nicht erfüllte, solche Kraft und Ausstrahlung beimaß. Kaum ein anderes Bauwerk in der Menschheitsgeschichte hat derartige Spuren hinterlassen wie jener Turm. Trotzdem ist er neulich eingestürzt. Nach ungefähr zweitausend Jahren, in denen er wie ein schiefer Nagel aus dem Erdboden gen Himmel zeigte, ist er vor einigen Tagen in sich zusammengefallen. Eine schwache Bausubstanz sowie die Tatsache, dass keinerlei Bemühungen für seine Instandhaltung mehr vorgenommen

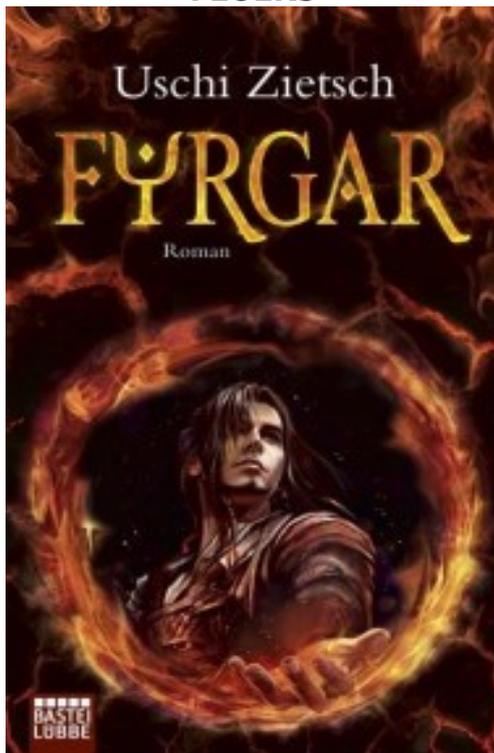
wurden, sind die Gründe dafür. Wir betrachten diese Vorgänge ganz objektiv und sind von keinerlei emotionaler Abhängigkeit beeinflusst worden. Doch können wir auch das gleiche von den Menschen sagen, die damals gelebt haben? Sie hegten ihre Träume und brauchten dafür natürlich auch Anlässe und Dinge, die sie an diese Träume erinnerten. Dazu hat man diesen völlig nutzlosen und unsinnigen Turm instandgehalten. Vielleicht ist die Welt vernichtet worden, weil die Menschen um den Turm gestritten haben. Die territoriale Standortfrage war ja seit jeher schon Grund gewesen für Kriege und Leid auf der Erde. Womöglich haben sich einige Menschen zusammengerottet, um den Turm zu stehlen, da brach der Krieg plötzlich und ohne jede Vorwarnung aus. Solche Kämpfe haben oft schon simplere Anlässe gehabt. Die Menschen damals hatten schon die Mittel und Waffen, um sich selbst zu vernichten, was sie dann auch

taten. Das betrachten wir mit Bedauern, denn nun bleibt uns jene lebendige Welt der Menschenwesen, die so vieles Geheimnisvolles und Märchenhaftes umgab, für immer verschlossen. Wir hätten gerne noch näher ergründet, warum und wie alles zustande gekommen ist und wie es letzten Endes wirklich geendet hat. Denn auch uns bleiben nur die Medienaufzeichnungen jener Epoche, die zum Glück in einem sicheren Tresor in den Orbit geschickt wurden, wo wir sie dann fanden. Leider kamen wir zu spät, wie wir feststellen müssen. Auch das einzige existierende Bauwerk, das uns anschaulichen und realen Aufschluss über Kultur und Baukunst der Menschen hätte geben können, ist jetzt zusammengefallen. Wir werden zurückreisen, denn unsere Aufgabe ist erfüllt. Die Forschungen sind abgeschlossen. Schickt ein Ufo nach Pisa. Danke.“

401 Wörter, © (fictionality@web.de)

Science Fiction News

Neuerscheinung: FYRGAR - VOLK DES FEUERS



Uschi Zietsch
Bastei Lübbe
Roman - Fantasy - Taschenbuch - 448
Seiten - 14.00 EUR - ISBN: 9783404285495
November 2010
Den Roman gibt es auch als eBook
Mehr Infos und zu bestellen u.a. bei
AMAZON:

<http://www.amazon.de/Fyrgar-Feuers-Roman-Uschi-Zietsch/dp/3404285492>

Die Fyrgar sind das Volk des Feuers und sterben nie. Ihre Weisheit ist so groß, dass sie alles über Waldsee wissen. Doch dann scheitern sie an dem Rätsel der Schattenweber, die das Reich mit Tod und Schrecken überziehen. Um die Antwort zu ergründen, entsenden sie Aldavinur. Er muss dafür einen hohen Preis zahlen: Er muss selbst zum Menschen werden. Und Menschen sind sterblich.

Quelle:

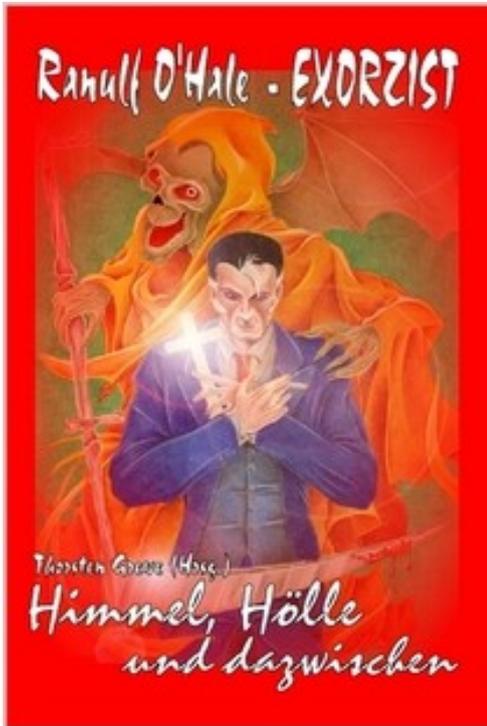
ALISHA BIONDA
Autorin, Agentin, Journalistin,
Herausgeberin, Rezensentin
PR-MANAGEMENT für Uschi Zietsch &
Fabyon Verlag
<http://www.alisha-bionda.net>
- offizielle Alisha Bionda Site.

Neuerscheinung: Der neue Fandom Observer ist da!

Die Ausgabe 258 ist ab sofort zu bekommen unter:

<http://www.sf-fan.de/fo/258.pdf>

Neuerscheinung: Ranulf-Hardcover im Überformat



Dieser Prachtband sollte in keiner Sammlung der Abenteuer des Meister-Exorzisten Ranulf O'Hale fehlen - das Hardcover im Überformat.

15,5 x 23,5 cm mißt dieser Band bei einer Rückenstärke von fast 2,5 cm mit insgesamt 320 Seiten.

Unter dem Titel "Himmel, Hölle und dazwischen" sind hier 25 ausgewählte Geschichten von 16 Autor(innen) versammelt, die miteinander verknüpft eine Gesamterzählung bilden:

Nach dem hinterhältigen Meuchelmord an seiner Frau Shoshanna durch Dämonenhand lebt der einstmals erfolgreiche, aber nun desillusionierte Exorzist Ranulf O'Hale mit seinem Sohn Fionn auf seinem Familiensitz Cloveley Manor in Irland.

Das Auftauchen von Asmodis, der als oberster Herr der Hölle den Titel 'Luzifer' trägt, bildet nur den Auftakt einer turbulenten Kette von Aufträgen, die Ranulf rund um den Globus führt.

Bei seinem Kreuzzug gegen die nichtmenschlichen Mächte macht Ranulf die erstaunliche Erfahrung, dass es zwischen den beiden Extremen Schwarz und Weiß auch noch "Grautöne" gibt: Kreaturen, die weder eindeutig gut noch böse sind.

Henry Altmann, Simon Rhys Beck, Ensifer Clarus, Charlotte Engmann, Thorsten Grewe, Wilfried A. Hary, Dominik Irtenkauf, Markus Kastenholz, Theo Klein, Ralf Leismann, Alain Meesschaert, Michael Mittelbach, Marten Munsonius, Irene Salzmann, Christel Scheja und J.C. Walkin berichten von dem unfreiwilligen Heldenschicksal des Exorzisten Ranulf O'Hale.

Jede der Einzel-Kapitel ist illustriert. Zudem runden eine 9-seitige Galerie sowie ein Sekundärtext über das Phänomen des Exorzismus diesen Band ab.

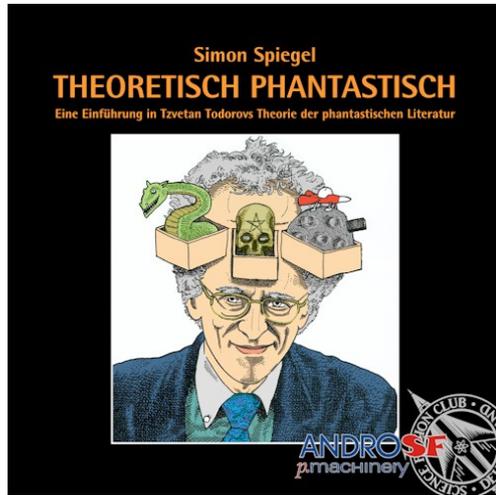
Nähere Informationen, eine Titelan sicht sowie eine Bestellmöglichkeit gibt es hier:

http://www.lulu.com/product/hardcover/himmel-h%c3%96lle-und-dazwischen/581321?productTrackingContext=search_results/search_shelf/center/8

"Himmel, Hölle und dazwischen" im übergroßen Hardcover ist ein besonderes Schmuckstück der Reihe.

Quelle: Thorsten Grewe (Redaktion Ranulf O'Hale bei www.hary-production.de)

**Neuerscheinung: AndroSF 13:
sekundärliterarische Neuerscheinung**



Wir sind sehr stolz, als sekundärliterarische Neuerscheinung in der Reihe AndroSF als Band 13 zu präsentieren:

Simon Spiegel: THEORETISCH PHANTASTISCH - Eine Einführung in Tzvetan Todorovs Theorie der phantastischen Literatur - AndroSF 13

ISBN 978 3 942533 12 6
204 Seiten, Paperback, 170*170 mm, EUR 13,90

Tzvetan Todorovs 1970 erstmals erschienene Einführung in die fantastische Literatur ist noch heute der Text, an dem keiner vorbeikommt, der sich eingehender mit Phantastik beschäftigt. Allerdings hat Todorovs Buch in der Vergangenheit vor allem im deutschen Sprachraum immer wieder für Missverständnisse gesorgt. Denn was Todorov beschreibt, scheint auf den ersten Blick nur wenig mit dem gemein zu haben, was ein Laie normalerweise unter ›Phantastik‹ versteht.

In »Theoretisch phantastisch« unternimmt Simon Spiegel den Versuch, Todorovs Theorie in leicht verständlicher Art und Weise zu erklären – auch und gerade für Leser ohne literaturwissenschaftliche Vorbildung. Nach dem ersten Teil, in dem Todorovs Phantastik-Konzept dargelegt wird, werden im zweiten Teil sieben Beispiele – darunter auch zwei Filme – ausführlich analysiert.

Der Autor: Simon Spiegel, 1977 in Basel geboren, lebt mit Frau und Sohn in Zürich und ist als Journalist, Filmrezensent und Dozent für Filmwissenschaft tätig. Seine umfangreiche Studie zum Science-Fiction-Film Die Konstitution des Wunderbaren ist 2007 bei Schüren erschienen.

Der Illustrator: Molosovsky (*1972) lebt und arbeitet in Frankfurt am Main. Er liefert seit über 3100 Tagen in der

»Molochronik« – seinem Netztagebuch eines amönookratischen Phantasten – Rezensionen, Abschweifungen, Skribbels und gelegentlich hilfreiche Handreichungen.

»Simon Spiegels Arbeiten zur Science Fiction und Phantastik sind nicht nur analytisch durchdringend und originell, sondern vor allem auch eminent lesbar und frei von dem Zwang, sich in akademischem Kauderwelsch beweisen zu müssen.« – Dr. Franz Rottensteiner, Herausgeber Quarber Merkur

»Simon Spiegels Einführung in Tzvetan Todorovs Phantastiktheorie wird den studentischen Lesern sicher auch über die Beschäftigung mit Todorov hinaus hilfreich sein: Als Einführung in den Strukturalismus und als Erhellung der grundsätzlichen methodischen Probleme, welche das Stichwort ›Phantastik‹ aufwirft.« – Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans

<http://blog.pmachinery.de/>

**Neuerscheinung: Sven Klöppings
»Menschgrenzen« ist AndroSF 10**



Sven Klöpping
MENSCHGRENZEN. SF-Stories
AndroSF 10
ISBN 978 3 942533 09 6
200 Seiten, Paperback, 120*190 mm, EUR
11,90

Wir alle haben es schon einmal ausprobiert: Ein Sprung über den Bauzaun – und eine ganz neue Welt steht einem offen. Aber auch als Erwachsener ist es immer wieder spannend, Grenzen zu überschreiten. Denn diese werden oft ja gerade deswegen überwunden, um weiter zu reifen, aber auch, um sich von alten, sinnlos gewordenen Werten zu lösen und etwas Neues, Zukunftsfähiges zu entwickeln. Vielleicht ein neues Auto ... oder eine ganz neue Gesellschaftsform. Mein Buch widme ich allen Grenzgängern.
Cover Lothar Bauer

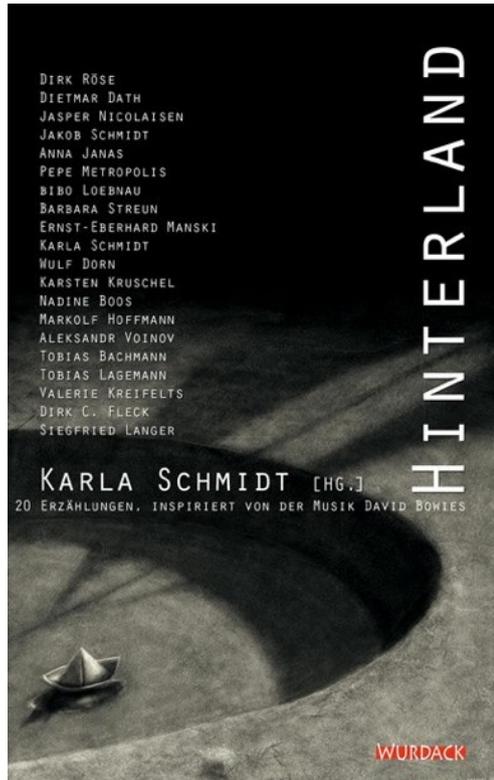
Die vierundzwanzig Storys zeigen in einem breiten Spektrum von Stilen, was deutsche Science Fiction auch bieten kann, wenn es darum geht, eine fremdartige Welt aus ganz persönlichen, subjektiven Blickwinkeln zu beschreiben. Unter den Storys finden sich überarbeitete Wieder-, aber auch Erstveröffentlichungen; neun der Geschichten stammen aus Klöppings MegaFusion-Universum. – Das Titelbild wie auch einige (farbige!) Illustrationen stammen von Lothar Bauer.

Sven Klöpping, geb. 1979 in Herdecke/Westfalen, veröffentlicht deutsche und englische SF-Stories in Magazinen wie Nova, Internova, phantastisch!, c't oder Planet Magazine. 2001 erschien sein erstes Buch mit SF-Kurzgeschichten (MegaFusion, G. Meyer Verlag). Er gewann einige

Literaturpreise (z. B. den Gerhard-Beier-Preis 2001). Derzeit schreibt er u. a. einen Roman, dem das MegaFusion-Konzept zugrunde liegt. Auch einige Storys aus dem vorliegenden Buch spielen in dieser Welt.

www.svenklopping.de
<http://blog.pmachinery.de/>

Neuerscheinung: Hinterland



Hinterland 20 Erzählungen, inspiriert von der Musik David Bowies

Anthologie

Hrsg.: Karla Schmidt

Wurdack Verlag, 2010

14,95 Euro

384 Seiten

ISBN: 978-3938065693

Klappentext des Buches:

Was passiert, wenn eine Gruppe von Autorinnen und Autoren sich von der Musik eines Ausnahmekünstlers wie David Bowie inspirieren lässt?

Die Forschungsreisenden dringen mit umfangreicher Ausrüstung (Musikanlage, Monsterboxen, an die dreißig Alben) in das seltsame, oft fremdartige HINTERLAND von Bowies Schaffen vor.

Dort stoßen Sie auf

Levitationsprobleme, leere Drachen, traurige Spaceguns, philosophierende Elitesoldaten, sprechende Telefonzellen, schwule Roboter, romantische Ninjas, jeweils leuchtende: blaue Fische, rote Schuhe, weiße DNA-Suppe, Zeitverschiebungen, Paralleltrips, internationale Erlösung, interstellare Versicherungen, eine Glühbirnenmanufaktur, Leichenkunst, verpilzte Zombies, Flammenwerferkatharsis, übermäßig hungrige Kinder und die endgültige Lösung sowohl des Hunger- als auch des Müllproblems.

HINTERLAND - 20 Science Fiction Erzählungen, inspiriert von der Musik David Bowies.

Die Autoren:

Dirk Röse
Dietmar Dath
Jasper Nicolaisen
Jakob Schmidt
Anna Janas
Pepe Metropolis
bibo Loebnau
Barbara Streun
Ernst-Eberhard Manski
Karla Schmidt
Wulf Dorn
Karsten Kruschel
Nadine Boos
Markolf Hoffmann
Aleksandr Voinov
Tobias Bachmann
Tobias Lagemann
Valerie Kreifelts
Dirk C. Fleck
Siegfried Langer

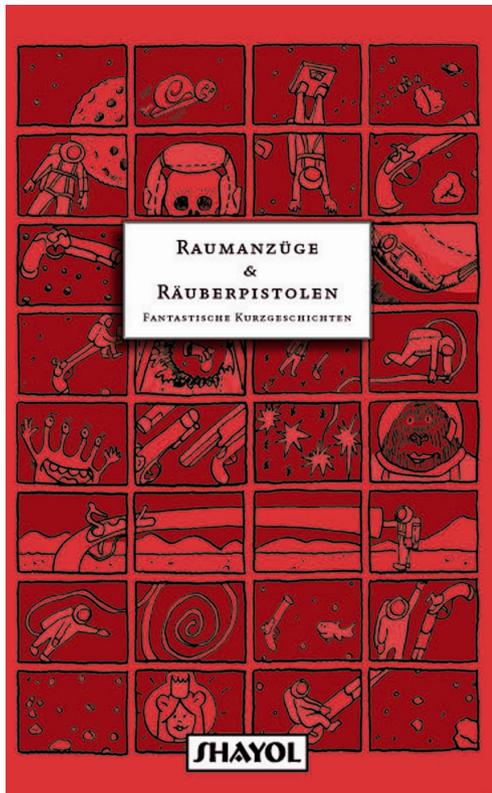
Weitere Infos gibt es hier:

[Hinterlandhomepage](#)

[Hinterland bei amazon.de](#)

[Hinterland bei facebook](#)

Neuerscheinung: Raumanzüge & Räuberpistolen.



Bei Shayol ist soeben der erste Sammelband mit Kurzgeschichten der phantastischen Lesebühne erschienen: "Raumanzüge & Räuberpistolen."

"Fantastische Geschichten" enthält auf 124 Seiten für 10 Euro 9 Stories von Jasper Nicolaisen, Jakob Schmidt und

Simon Weinert.

Getreu unseres Liveprogramms bleiben wir auch gedruckt gar keinem Genre treu - es gibt Fantasy, SF und Groteske, durchgekocht, geschüttelt und gerührt, geliert, karamellisiert und schaumig geschlagen.

Getreu nach dem Motto:

Das Interessanteste findet man, wenn man den Rahm abgeschöpft hat am Topfboden, krustig und süß und bitter und schlecht für die Zähne.

Das Inhaltsverzeichnis:

- Jasper Nicolaisen - Die Prinzessin mit den Bärenohren
- Jakob Schmidt - Mr. Swift
- Simon Weinert - Mein einziger Freund
- Jasper Nicolaisen - Wie es kam, dass das verwunschene Juwel von Zaggoth doch nicht geraubt wurde
- Jakob Schmidt - Die Gruft der Urgeluffen
- Simon Weinert - Stachel
- Jasper Nicolaisen - Hausaufgaben
- Jakob Schmidt - Die drei Gaben des Waldes
- Simon Weinert - Ein Sieg

Oder, wenn man unbedingt so will: 2,5x SF, 3x Märchen, 4x pervers, desweiteren Weiteres und manchmal gar (schreck!) Politisches.

Bestellen kann man das Buch wegen des Umbaus der Shayol-Webseite derzeit nur per mail über den befreundeten Golkonda-Verlag (alle Informationen dazu hier

http://golkonda-verlag.de/cms/front_content.php?idcat=96&lang=1).

Noch mehr über das Buch erfährt man auf dem Blog (<http://schlotzenundkloben.blogspot.eu>). In Bälde wird das Buch auch über Amazon und über den Buchhandel erhältlich sein.

Neuerscheinung: Eobal

Gegen Ende des Jahres wird der neue Roman von Dirk van den Boom "Eobal" als Paperback, Hardcover und eBook beim Atlantis-Verlag erscheinen.

Eine Website zum Roman gibt es hier.

Eine 20seitige Leseprobe ist hier zu finden (pdf-Datei). Die Leseprobe umfasst Text, der noch nicht durch das Verlagslektorat gegangen ist, daher kann die endgültige Fassung noch etwas abweichen. Sobald ich eine lektorierte Fassung habe, werde ich die Leseprobe austauschen.

Worum geht es in "Eobal"?

Casimir Daxxel, der junge Konsul der Galaktischen Akte auf der Randwelt Eobal, hat es nicht leicht: Er wird von allen gehasst und sein Job ist mühsam. Als er eines Morgens die Leiche seines einzigen Freundes, des turulianischen Botschafters Dhloa, im Foyer seines Konsulats findet, beginnen die Probleme erst richtig. Er wird mit Dingen konfrontiert, die er sich niemals hätte träumen lassen: Galaktopolitische Spannungen, reizende Echtenfrauen, korrupte Polizeichefs, höchst gefährliche Drogengeschäfte und mehrere Versuche, ihn vom Leben zum Tode zu befördern. Daxxels einzige Verbündete ist die Marinesoldatin Josefine Zant, offiziell für die Sicherheit des Konsulats verantwortlich, aber offenbar vielfältiger begabt. Als schließlich auch noch Söldner, Kampfkreuzer und sehr seltsame Verwandtschaftsverhältnisse dazu kommen, spürt der junge Diplomat, dass er mit dieser Situation offenbar leicht überfordert ist...

<http://www.casimir-daxxel.de/>

Neuerscheinung: Zwielight 2



kann vorbestellt werden

Zwielight 2 ist endlich soweit. Im Moment wird gerade am Satz gearbeitet und wenn alles gut läuft, erscheint das Buch noch dieses Jahr. Vorbestellt werden kann das Buch entweder beim Verlag oder direkt bei mir.

Titelbild: Susanne Jaja

Illustrationen: Lothar Bauer

Hier noch die Inhaltsangabe:

Geschichten:

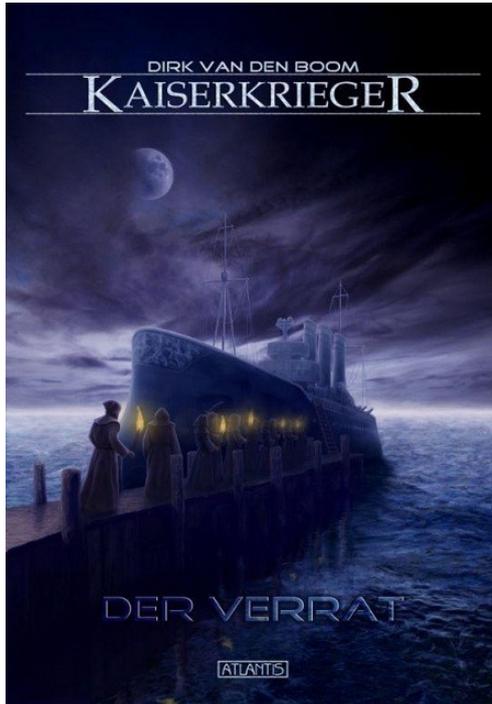
Christian Weis – Mia
Sabine Ludwigs – Kaltblütig
Peter Nathschläger – Exit Criteria
Martin Clauß – Das Idyll
Antje Ippensen – Eisig
Jakob Schmidt – Im Himmel
N.T. Neumann – Die Nacht der Kraniche
Walter Diociaiuti – Magic Potion
Markus Niebios – Pechmarie
Michael Schmidt – Der Tod ist dir sicher
Torsten Scheib – Motten
Lothar Nietsch – Unsterblich
Marcus Richter – Feuerhaut

Artikel:

Daniel Neugebauer – Twilight Zone
Markus Mäurer - House of Leaves
Torsten Scheib – Repairman Jack
Michael Schmidt - Vincent Preis 2008 und 2009

<http://defms.blogspot.com/2010/10/zwielight-2-kann-vorbestellt-werden.html>

Neuerscheinung: Kaiserkrieger Teil 2 - Der Verrat



Cover von Timo Kümmel

Laut des Autors Dirk van den Boom sollte der zweite Band des Kaiserkrieger-Sechsteilers zum Jahreswechsel beim Atlantis-Verlag erscheinen.

Worum geht es?

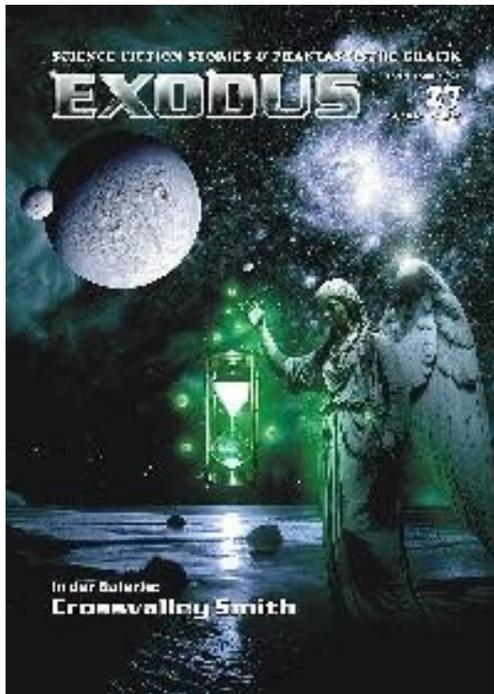
Trunken von ihrem Triumph vor Adrianopel setzen die Goten zur Eroberung Ostroms an und bedrohen Thessaloniki.

Während die Männer des Kleinen Kreuzers Saarbrücken noch versuchen, ihre Nützlichkeit für das Römische Reich unter Beweis zu stellen, formiert sich der Widerstand gegen die "Zeitenwandler". Mächtige Kirchenfürsten intrigieren gegen den wachsenden Einfluss der Deutschen, auf der Saarbrücken selbst wird der Keim des Verrats gepflanzt... und nicht nur dort...

<http://www.kaiserkrieger.de/>

Neuerscheinung: EXODUS 27

präsentiert:



die Story vom Amt für reformierte Naturgesetze – die Behörde bestimmt den Lauf der Gestirne

- die Story aus den Tannberg-Laboratorien – Schöner leben mit »Mind Backup and Restore«
- die Story von Rinti, dem Kindersoldaten – auf Eisenmond, dem Waffendepot der Mozambique-Welten

- Die Story von den Flugratten, die zur Erde kommen – und vom himmlischen Tanz der Seekühe
- die Story des Braumeisters auf dem Monde – die Lunatics proben den Weltuntergang
- die Story von Sabina und ihrem Tom – und dem Quell des reinen Wassers
- die Story über das schöpferische Geheimnis der Poesie – und von den Außerirdischen, die Rilke mögen
- die Story von der Vergänglichkeit allen Lebens – auf dem Planeten der Milliarden Gräber
- die Story von der transkraniellen Wunscherfüllungsmaschine – zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren IT-Experten
- die Story von der Gedankenpolizei – und der phantastischen Welt dort »drüben«
- die Story von Hikaru – und den perfekten Kindern des neuen Zeitalters

Kurzgeschichten und Novellen von:

Johanna und Günter Braun, Helmut Hirsch, Reinhard Kleindl, Hans Jürgen Kugler, Frank Neugebauer, Uwe Post, Martin Schemm, Michael Tillmann, Wolf Welling, Verena Wolf und Christoph von Zastrow.

Grosser Sonderteil: CROSSVALLEY SMITH

- Grosse »GALERIE« mit 8 Farbseiten
- Klaus N. Frick: »Galaktische Weiten, exotische Visionen – die Welten des Crossvalley Smith«
- Interview mit dem Künstler

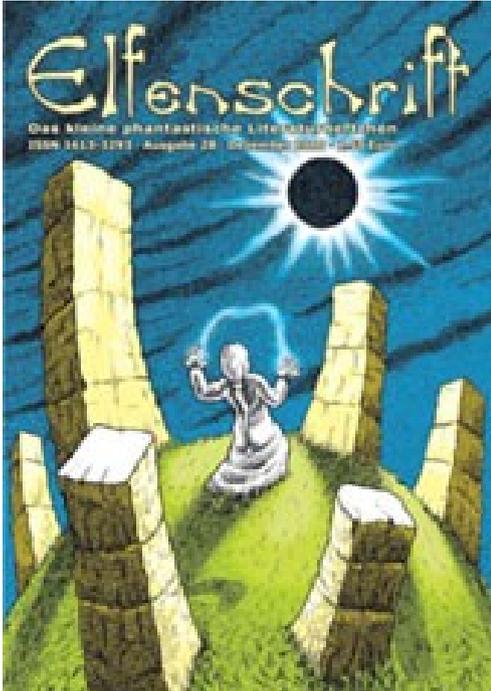
»Special«: eine Causerie litteraire von Erik Simon über die Phantastik von Johanna & Günter Braun.

Das Ganze wird in gewohnt großartiger Weise illustriert von: Thomas Franke, Mark Freier, Gerd Frey, Thomas Hofmann, Manfred Lafrentz, Andrä Martyna, Klaus G. Schimanski, Robert Straumann und Hubert Schweizer.

Erstmals im eleganten Softcoverformat!

http://www.exodusmagazin.de/ausgabe_aktuell.php

Neuerscheinung: Elfenschrift 28



Ausgabe Nr. 28 unter dem Motto "Sonne, Mond & Sterne" ist ab sofort erhältlich! Infos zum Inhalt sind >hier< zu finden. Bestellungen nehmen wir natürlich jederzeit gerne über Mail unter info@elfenschrift.de entgegen (Kostenpunkt: 2,50 Euro zzgl. 1,00 Euro für Porto und Versand - innerhalb Deutschlands).

Für die Ausgabe Nr. 29 (März 2011) lautet unser Thema "Fabel-hafte Wesen". Schreibt uns über fabelhafte Wesen wie Einhörner,

Drachen und selbstverständlich auch über Elfen. Vielleicht erzählt Ihr uns ja davon, woher diese Wesen kommen oder wohin sie heute verschwunden sind? Wir sind gespannt auf Eure Ideen! Einsendungen (Texte max. 8.000 Zeichen inkl. Leerzeichen als .doc- oder .rft-Datei, Grafiken/Illustrationen als jpg) bitte an info@elfenschrift.de. Redaktionsschluss ist der 31. Januar 2011.

<http://www.elfenschrift.de/>

Neuerscheinung: Saphir im Stahl

Verlag Erik Schreiber



Im Mai des Jahres 2010 wurde der Verlag Saphir im Stahl von Erik Schreiber gegründet. Nicht etwa, weil es ein schönes Datum war, sondern weil die Steuerberaterin in einem Gespräch vorschlug, es jetzt zu tun.

Der Verlag sollte nach entsprechenden Vorbereitungen zum 1. Januar 2011 gegründet werden. Doch die Überlegung der Steuerberaterin war einfach und einleuchtend.

Alle Ausgaben, die bis dahin auftreten, können über die Steuer geltend gemacht werden.

Der Hintergrund für die Gründung von Saphir im Stahl ist recht einfach. Nicht immer war der Verlagsgründer mit der Arbeit zufrieden, die andere Verlage erbrachten.

Oder ganz einfach gesagt, die Verträge wurden nicht eingehalten.

Daraus folgerte, was andere Verlage können, ist genausogut oder gar besser in Eigenarbeit zu erledigen.

Aber es geht nicht nur darum, die eigenen Geschichten zu veröffentlichen.

Die Überlegungen gingen dahin, dass auch

weitere Autoren eine gute Veröffentlichung verdienen.

Es muss nicht immer nur ein Taschenbuch sein, in welcher Grösse und Dicke auch immer.

Ein Buch muss stabil sein, bequem in der Hand liegen und jederzeit lesbar sein, wenn man sich der Muse hingibt.

Saphir im Stahl soll aber auch ein Verlag werden der nicht nur auf der Phantastik-Schiene veröffentlicht.

Ein weiteres Standbein soll Regionales sein. In Verlagsstandort Bickenbach gibt es einige Menschen, die etwas zu sagen haben.

Aber wo sollen sie veröffentlichen?

Saphir im Stahl will nicht nur regionale Kriminalromane veröffentlichen.

Es gibt auch anderes. Familiengeschichten, Sachbücher und anderes mehr.

Darunter fallen auch historische Romane und Nachdrucke alter Bücher, die nicht mehr lieferbar sind.

Dies wird das dritte Standbein.

Denn Geschichte ist wichtig um die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu beeinflussen.

Drei Standbeine werden hoffentlich dafür sorgen, dass der Verlag nicht nur ein Hobby wird.

Die ersten drei Bücher die im Verlag erscheinen werden, sind die Geschichten zu Raumpatrouille Orion.

Die Besatzung der Orion unter ihrem Commander Cliff Allister McLane fliegt wieder.

In drei Buchausgaben werden die 1968 erschienen Taschenbücher des Arthur Moewig Verlages erscheinen.

Band 1 enthält die Taschenbuchausgaben 1 und 2, Band 2 die Ausgaben 3 und 4 und Band 3 enthält die Ausgaben 5, 6 und 7.

Die Texte wurden vom Autor Hans Kneifel überarbeitet und schliesslich an die zur Zeit geltende Schreibweise angeglichen.

Der Erscheinungstermin ist Januar 2011.

Eine lange Zeit ist vergangen, seit dem 17. September 1966.

Das war der Starttermin des ersten Fluges und wurde zu einem Strassenfeger.

Nächstes Jahr wird das 45jährige Jubiläum gefeiert. Genau richtig, um wieder einmal an Orion zu denken und die Geschichten einer jüngeren Leserschaft vorstellen.

Und Sammler werden sich über die neue Buchausgabe sicher freuen.

Raumpatrouille Orion wird keine Eintagsfliege werden.

Zur Zeit sind weitere Romane geplant.

Ein Dark Fantasy Roman unter dem Titel Im Schatten des Blutmonds sowie eine historische Trilogie.

Alle Manuskripte sind bereits vorlektoriert und werden nun endbearbeitet.

Die Erscheinungsweise der Trilogie wird halbjährlich sein.

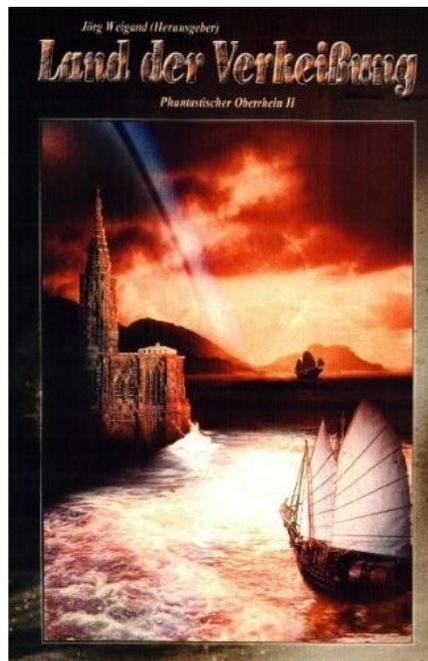
Für Im Schatten des Blutmonds steht noch

kein Termin fest.

Saphir im Stahl wird sich ab dem 01.01.2011 mit einer neuen Internetpräsenz vorstellen.

Unter www.saphir-im-stahl.de wird dann alles über den Verlag zu erfahren sein.

Neuerscheinung: Anthologie Phantastischer Oberrhein Band 2



Der Zuspruch der Leserschaft für den ersten Band der Reihe haben den Verlag und den Herausgeber veranlasst, nun einen zweiten Band folgen zu lassen. Zu Wort kommen 16 Autoren, die am Oberrhein geboren, aufgewachsen oder ansässig sind.

Und wieder gibt es bei den Geschichten die bewährte Mischung aus allen Bereichen der Phantastik - vom Märchenhaften über das klassisch Gruselige bis zur Science Fiction, leise Töne sind ebenso vertreten wie etwas lautere.

Dem Leser präsentieren sich phantastische Einfälle, die beweisen, dass die Oberrhein-Landschaft inspirierend wirkt und manch skurrilen Gedanken nachhilft ...

Die Autoren:

Manfred Borchard, Helmut Ehls, Klaus N. Frick, Hans-Dieter Furrer, Frank G. Gerigk, Gisbert Haefs, Ursula Isbel, Klaus F. Kandel, Markus Kastenholz, Peter Mathys, Monika Niehaus, René A. Raisch, Georg Ruppelt, Rainer Schorm, Jörg Weigand, Karla Weigand.

Gebundene Ausgabe: 202 Seiten
Verlag: Schillinger Verlag, Freiburg
Auflage: 1., Erstauflage (November 2010)
ISBN-10: 3891553595
ISBN-13: 978-3891553596



[Grafik: Sural08cRIWMI von lothar.bauer](#)

Story: *Der Container. Das Finale.* von Regina Schleheck

Die drei Männer standen mächtig unter Adrenalin.

Der Ältere ließ es sich am wenigsten anmerken, aber er hatte die behaarten Hände im Schoß verschränkt, als wenn er betete, und wenn man genau hinsah, konnte man sehen, dass die Knöchel ganz weiß waren, so angespannt presste er sie zusammen. Seine Stimme klang heiser, als er sich schließlich räusperte: „So, Jungs! Endlich die Stunde der Entscheidung! Wir sind die letzten drei. Jetzt wird sich zeigen, wer der nächste ist.“

Der muskulöse Jüngere, der neben ihm auf der groben Holzbank Platz genommen hatte, erwiderte nichts. Er trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte.

Der blonde Magere beugte sich über den Tisch und hielt seine Hand fest: „Cool bleiben, Sam. Nur noch ein paar Minuten. Das überstehen wir auch noch.“ Er lehnte sich zurück und verschränkte die Arme im Nacken. „Wie das wohl sein wird, wieder raus zu kommen?“

Sam hatte das Trommeln eingestellt. Er sprang auf und lief erregt hin und her: „Ich hab die Faxen dicke! Es stand doch sowieso von vornherein alles fest! Im Grunde war es doch scheißegal, wie wir uns aufgeführt haben!“ Er hielt inne und ballte die Fäuste. „Oder kann mir mal einer erklären, warum

diese blöde Ziege mit ihrem ewigen Gemecker bis zum Schluss bleiben durfte? Bis nur noch wir vier übrig waren, he? - Ich hätt' ihr am liebsten einen Tritt hinterher geschickt!“

Der blonde Junge stand auf, trat zu ihm und legte ihm den Arm um die Schultern. „Krieg dich ein, Sam! Wir haben es doch gleich hinter uns!“

Der Ältere knetete seine Hände. Er war ziemlich beleibt, bärtig, mit einem knappen Hemd angetan, das die nackten weißen Oberarme kaum bedeckte. Man konnte förmlich sehen, dass er penetrant nach Schweiß roch. „Kein Wunder, dass man hier den Koller kriegt“, brummelte er. „Das sind jetzt hundertfünfzig Tage!“

„ - eingepfercht auf engstem Raum!“, fiel der Blonde ein, der dem Jungen namens Sam immer noch beschwichtigend die Schulter tätschelte, „ - und ständig unter Beobachtung!“

Der andere befreite sich unwirsch aus der Umarmung. Seine Stimme vibrierte förmlich vor verhaltener Aggression. „Man kommt sich vor wie im Zoo! Da ist mir irgendwann scheißegal, was man von mir denkt!“

Aus dem Off erklang ein Räuspern.

Die drei erstarrten.

Von oben dröhnte eine tiefe Stimme: „Es ist so weit, Jungs, könnt ihr mich hören? -

Wollt ihr wissen, wer der nächste ist?“

Sam machte eine wütende Geste. „Spuck's endlich aus!“ Seine Stimme überschlug sich fast.

„Du bist dran, Sam“, erwiderte die tiefe Stimme aus dem Nirgendwo. „Für dich heißt es jetzt Abschied nehmen. Als Dritttletzter!“ Sam warf die Arme hoch und machte dann mit gebeugtem Ellbogen, geballter Faust und herausgestrecktem Mittelfinger eine obszöne Geste in Richtung der Stimme: „Ich hab's hinter mir! Hauptsache! Die Erde hat mich wieder! - Jetzt wird gevögelt, dass die Schwarte kracht! Wer bei drei nicht auf den Bäumen ist, wird sofort geschwängert!“ Der Alte drohte ihm lächelnd mit dem Finger: „Meine lässt du gefälligst aus!“ „Meine bitte auch!“ Der blonde Junge umarmte ihn gerührt. „Mann, Sam, ich beneide dich!“

Sam drückte ihn kurz an sich und ging dann ein paar Schritte auf den Älteren zu, der sich von der Bank erhob. Beide klopfen sich die Schultern.

„Na, das wird bestimmt ein Empfang da draußen“, meinte der Ältere. „Die anderen warten garantiert schon auf dich!“

„Ich kann's noch gar nicht fassen“, sagte Sam. Seine Stimme klang jetzt wesentlich sanfter, als sei die ganze angestaute Anspannung mit einem Schlag von ihm

abgefallen. Er grinste. „Will ich die überhaupt alle wiedersehen? - Bei den meisten war man am Ende doch froh, dass sie weg waren! – Das reinste Bestiarium!“ „Sei nicht unfair, Sam“, meinte der Tätowierte. „Keiner kann aus seiner Haut! Du bist auch oft genug ausgeflippt! – Eigentlich waren wir doch alle eine große Gemeinschaft! Ich finde, es hat erstaunlich gut harmoniert!“ Sam riss sich los. Er schnappte eins der drei Gepäckstücke, die neben der Tür standen, und hob die Hand zu einem letzten Gruß: „Ich bin dann mal weg! Aber wir sehen uns ja bald wieder! – Macht's gut, Jungs!“ Er verschwand durch die Tür, die er geräuschvoll hinter sich schloss. Der blonde Junge rief ihm noch ein „Alles Gute!“ hinterher, während der Ältere wieder ächzend auf der Bank Platz nahm und die Hände fest ineinander verschränkte. Eine Weile sagte keiner etwas. Der Junge begann den Raum der Länge nach abzugehen, immer hin und her. Bei jeder Wende warf er den Kopf herum. Als er an der Tür vorbeikam, erstarrte er auf einmal und guckte sie nachdenklich an. „Mein Gott“, murmelte er, „ich mach' es schon wie die Tiger: hin und her – hin und her! Dreißig Schritte in die Breite - hundertfünfzig in die Länge. Fünf Monate lang! Irgendwann kann man sich überhaupt nicht mehr vorstellen, dass es ein Leben davor gegeben haben soll! – Und danach! – Was wird uns hinter dieser Tür erwarten?“

Wieder ertönte das Räuspern, und die Männer erstarrten. „Jaffi“, sagte die tiefe Stimme, „bist du bereit? – Du bist der nächste! - Du wirst schon sehnsüchtig erwartet!“ Der Junge ging unwillkürlich in die Knie. „Oh Gott“, sagte er erschüttert, „ist das wahr? – Ich möchte draußen als erstes den Boden küssen!“ Dem Älteren waren die Hände auseinander geglitten. Jetzt schlug er sie vor die Augen und schüttelte in einem fort den Kopf. Jaffi fasste sich. Er sprang wieder auf und wandte sich an den Untersetzten. „Ja, dann -“, begann er etwas zögerlich, „ – mach's gut, Alter! Du bist also der letzte, der von Bord geht!“ Der Angesprochene erhob sich und machte eine abwehrende Geste: „Lass gut sein, Jaffi, mach' jetzt bloß keine großen Worte!“ Der Junge ging auf ihn zu und fasste ihn an beiden Schultern. In seinen Augen blinkte es verdächtig. „Nein“, sagte er, „das muss doch mal gesagt werden! Du warst für uns alle immer eine Stütze, ein Rückhalt! Du warst immer für alle da!“ - Er lächelte unter Tränen. „Und ganz unter uns: Deine Spiegeleier waren die besten!“ Der Ältere gab ihm einen Klaps: „Mach' jetzt, dass du raus kommst“, brummte er gerührt. Der Blonde ging immer noch sichtlich benommen zu der Tür, nahm sein Gepäck und verließ den Raum.

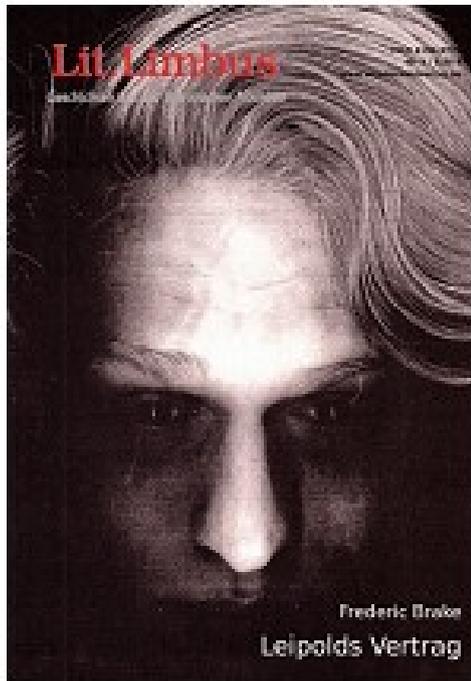
Kaum dass er allein war, hielt es den Dicken auch nicht mehr auf seinem Platz. Er ging nun selbst hin und her, bückte sich, hob Gegenstände vom Boden, schmiss sie wieder weg, murmelte vor sich hin: „Der reinste Schweinestall hier!“ Einen kleinen Zweig mit einer grüne Olive besah er interessiert, dann zuckte er die Schultern, legte ihn auf seine Handoberfläche und schnippte ihn weg. „Was soll's? Ich muss hier nicht mehr wohnen! Nach mir die Sintflut!“ Ein hysterisches Lachen überkam ihn. Er lachte und lachte, trommelte mit seinen Fäusten gegen die Wand, bis er einen Hustenanfall kriegte. Endlich beruhigte er sich, lehnte immer noch keuchend mit den flachen Händen gegen die Holzvertäfelung, klopfte schließlich dagegen, dass es dumpf widerhallte. „Du warst uns ein cooles Heim in den letzten Wochen und Monaten, aber jetzt hast du ausgedient!“ Er setzte seinen Weg durch den Raum fort. Vor der Tür schnitt er ein paar Grimassen. „Alter, jetzt kommst du ganz groß raus“, sagte er zu sich selbst. Unwillkürlich verschränkten seine Hände sich wieder ineinander, als wenn das monatelang ihre vertraute Position gewesen sei. Oben räusperte sich wieder die Stimme aus dem Off. Der Mann fuhr herum und fixierte die Decke. „Noah“, sagte die tiefe Stimme. „Ja, Herr“, erwiderte der Angesprochene.



„Du kannst jetzt raus kommen“, ertönte die Stimme von oben.
Noahs Stimme klang unsicher. „Ist da draußen wirklich alles trocken?“
„Keine Sorge“, die tiefe Stimme lachte, „die Sintflut ist vorbei!“
„Na gut, Gott“, meinte Noah, „dann verlasse ich jetzt endlich diese verfluchte Arche!“

Science Fiction Artikel:

Artikel: *Leipolds Vertrag. Lit.Limbus – alles Säufer?!* von A. Nonymouse



Was hier schon an Promille durch den Drucker gegangen ist. Druckfahnen im Alkoholattem wehten. Komatöse Traumbilder den Toner erstarren ließen.

Literatur – sponsored by Russlands größtem Wodka-Produzenten?

Hey, es gibt ja viel Zeug auf der Welt, aber Frederic Brake lässt den absoluten Gammeltypen Jason Manz vor unseren Augen entstehen, dass sich mir beim Lesen die Riechhärchen krümmen. Kann ein Autor so tief sinken?

So viel saufen?

So ahnungslos sein?

Okay, ich gebe zu, ich finde die Idee, einen Ghostwriter zu engagieren, hin und wieder sehr verlockend.

Wenn die Platte im Kopf mal wieder blank ist. Wenn der nächste Monat droht und die Miete noch nicht überwiesen ist.

Oder ... wenn der phatteste Absturz des Lebens einen in die grottigsten Tiefen des Daseins gestürzt hat.

Personal Doomsday.

Wie bei Jason Manz.

Der war berühmt, jetzt ist er nur noch berüchtigt. Frau weg, Haus weg, Geld weg. Sein Verleger will nichts mehr von ihm wissen, feuchter Händedruck und raus mit

dir.

Nur zum Spaß eine Wette mit den Ex-Kollegen abschließen, aber der Himmel lauscht und die Hölle schickt ihren Boten. Wie bei Frank Trash in Band 1: keine Wette ohne Teufel. Statt faustischer Phiolen lehrt Manz seitdem Flasche um Flasche.

Tag für Tag.

Er muss, er muss, er MUSS wieder berühmt werden.

Raus aus dieser Ekelbude, zurück in die Traumvilla an der Côte d'Azur.

Mit Hilfe einer Handynummer.

Wenn bei Ihnen ein Vertreter an der Tür klingelt, lassen Sie ihn rein? - Nein? Jason Manz schon.

Der ist nicht nur im Dauer-Alkohol-Koma, sondern völlig neben der Kappe. Leipold heißt sein Helfer.

Verspricht ihm einen neuen Verlagsvertrag. Und wie es sich gehört, hat die Sache noch einen Haken, denn Jasons Tochter wird in die Sache hineingezogen.

Frederic Brake ist ein Frischling auf dem Autorenmarkt.

Aber er ist einer der Glücksfälle, die loslegen und sofort einen Treffer landen. Es gibt sie noch, die echten Talente, die man in Anthologien entdecken kann. Und im Lit.Limbus, wo sie alle schmoren und auf den Vertrag ihres Lebens warten. Oder sich ein Würstchen über den Schwefelquellen braten und sagen: schön war's, nette Grillparty. Schreiben wir doch mal was. Das war auch die Basis der Konzeption.

Endlich mal was ohne die Vorgaben des Buchhandels schreiben, loslegen, weil's Spaß macht und ab dafür. Das ist der Lit.Limbus, die Heftromanserie. Neue Talente entdeckt man nicht bei den Bestsellerverlagen, sondern in den kleinen Publikationen. Und damit es auch dabei bleibt, ist schon

die zweite Staffel in Vorbereitung.

SAGA.

Ganz und gar nicht sagenhaft, sondern auf historischen Ereignissen basierend. Historienromane in Heftformat – warum nicht? Bevor ich mir 500 Seiten aus dem Hirn schleudere oder mich zu Tode recherchiere, arbeite ich lieber in kleinen Schritten und literarisch sauber.

Hat der Leser mehr von. Von mir aus auch romantisch, aber für unbekannte Autoren. Und wer einmal gute Arbeit abgeliefert hat, kriegt vielleicht die Chance auf den nächsten Auftrag. Wie der Ghostwriter in „Leipolds Vertrag“ ... ?

Welcher Autor die 500 Euronen in der ersten Staffel abgreift, erfährt der geneigte Leser bis zum Sommer 2011.

Bis dahin vorbeisurfen, reinklicken und mitschreiben.

Und wer vorher schon belohnt werden will, schaut sich das Gewinnspiel an. Juliane Ahlemeier, Profisprecherin, hat den Prolog aus „Meeting Hugo Bain“ sagenhaft aufbereitet. Dabei haben wir einen Fehler versteckt, und wer ihn findet, gewinnt ein Lit.Limbus-Abo für die ersten 13 Hefte. Wenn das mal nicht mit dem Teufel zugeht ...

Infos für Mitschreiber, Gewinnspiele und Bestellungen unter:

www.litlimbus.de
www.wunderwaldverlag.de
www.wunderwaldgeschichten.de



Grafik: [crashzone2_von http://www.miklosgo.deviantart.com/](http://www.miklosgo.deviantart.com/)

Story: Feinkost von Aaron Ziegler

„Eines muss ich Ihnen lassen – Sie machen sehr interessante Führungen“, sagte Inspekteur Sli. „Mir war der genaue Ablauf der exotischen Nahrungsmittelproduktion nicht bewusst.“

Eku blickte von seinem Notizblock auf. „Sie befinden sich damit in guter Gesellschaft“, brummte er. „Niemand interessiert sich dafür, wie unsere Produkte ins Regal kommen. Hauptsache sie sind billig.“

Sli grinste. „In einer komplexen Gesellschaft wie der unsrigen kann man von niemandem erwarten, dass er eine vollständige Übersicht über alle Lebensbereiche besitzt.“

„Ein wenig Interesse ist alles, was ich erwarte“, knurrte Eku.

„Diesen Bereich stellen Sie nicht mehr vor?“, fragte Sli, während er sich streckte um in die Verarbeitungshalle sehen zu können.

„Das ist dann doch etwas zu blutig für die meisten“, gab Eku zu bedenken.

„Für mich nicht“, entgegnete Sli lässig. „Sie haben die Umweltschutzauflagen erfüllt, also machen Sie sich keine Sorgen. Können Sie mir die Funktionen der einzelnen Maschinen erläutern?“

Eku legte seinen Notizblock beiseite und räusperte sich. „In Ordnung. Ihnen ist

sicher bewusst, dass wir die Viecher nicht bei Bewusstsein auf das Förderband hängen können, dafür sind sie zu groß und zu kräftig. Also pumpen wir den Sammelraum, in dem sie nach der Anlieferung verbleiben, mit einem Nervengas voll. Das tötet sie innerhalb von Sekunden, ist aber für unsere Körper völlig harmlos. Dann gehen wir rein und hängen sie einzeln auf.“

„Nervengas?!“, fragte Inspekteur Sli entsetzt. „Das haben Sie vorhin nicht erwähnt!“

„Jetzt sind Sie an der Reihe, sich keine Sorgen zu machen“, sagte Eku beruhigend.

„Es ist ein industrielles Abfallgas, das keinerlei Wirkung auf unser Atmungssystem hat. Es ist zudem sehr leicht biologisch abbaubar.“

Schweigend führte Eku den Inspekteur in die Kontrollzentrale der Verarbeitungshalle. Von hier aus hatte man einen sehr guten Überblick über das Fließband und alle Maschinen, an denen die aufgehängten Tiere zerlegt und weiterverarbeitet wurden.

Die vielen Geräusche der Halle – das Brummen der Motoren, das Schlagen der Maschinen, das Zischen der Pumpen – waren hier nur gedämpft zu hören.

Eku wandte sich dem Förderband zu. „Dort“ – er wies auf die erste Maschine – „werden, wie Sie sehen, den Tieren die Arme und der

Kopf automatisch abgeschnitten.“ Das leise brummende Fließband führte die reglos hängenden Tiere in eine abgeschlossene Kammer, aus der metallische und dumpfe Geräusche drangen. „Aus dem Fell am Kopf kann man Pinsel, Bürsten, Pelze und anderes herstellen. Die Krallen an den Händen und Füßen sind recht fest, die eignen sich für diverse ökologische Kunstersatzstoffe. Der Rest vom Schädel ist nicht ganz so nützlich. Wir haben die Fleischreste und das Gehirn mal als Tierfutter angeboten, aber das fand keinen Absatz. Mittlerweile trocknen wir alles und verfeuern es dann – natürlich mit umweltfreundlichen Filteranlagen. Man kann ein wenig mit Fernwärme dran verdienen. Die Arme dagegen kann man noch ausnehmen und zu Speisefleisch und Weichknochen, ebenfalls ein Kunstersatzstoff, verarbeiten. Wie Sie sehen, laufen die an diesem Querband weiter.“

Sli sah genauer hin und fand zwei kleine Querbänder, die mit abgeschnittenen Köpfen bzw. Armen gefüllt wurden. „Ich habe gehört, dass manche Leute aus den Schädeln Getränkebecher machen. Solche die mit Silber überzogen sind“, gab der Inspekteur zu bedenken.

„Das ist völlig krank“, schoss Eku

angewidert zurück. „Sowas mache ich nicht.“

Er zeigte auf die nächste Maschine, die ebenfalls vor Blicken abgeschirmt war und aus der sehr laute, dumpfe Aufprallgeräusche drangen. „Die trennt den Rumpf ab. Die Haut wird abgezogen, die Innereien entfernt und die Knochen entnommen. Aus der Haut kann man schönes Leder für Lampenschirme, Gürtel, Handtaschen und so weiter herstellen. Die Knochen werden wie gehabt zu Weichknochen verarbeitet. Die Innereien werden gereinigt und konserviert. Das meiste kann man essen, abgesehen vom Darm. Den verkaufen wir an eine Esoterik-Kette, die machen damit irgendwelche seltsamen Sachen. Ich habe nie nachgefragt, die zahlen gut.“

„Esoterik-Laden?“, fragte Sli überrascht. „Sie haben keine Ahnung, was die Leute für solchen Kram ausgeben“, gab Eku lachend zurück. „Allerlei Zeugs von exotischen Tierarten kann man da kaufen. Und die Tierarten von anderen Planeten, wie eben diese hier, sind unglaublich teuer – zumindest für den Endverbraucher. Aber die Läden verkaufen den Kram in Massen und verdienen sich dumm und dämlich daran. Naja, mir soll's Recht sein, ich kann damit sowieso nicht mehr anfangen.“

Er zeigte erneut auf die Maschine. „Das Fettgewebe ist zumeist am Rumpf. Das kochen und drücken wir aus und gewinnen dadurch Öle und Fette. Die kann man für

die Nahrungsmittelzubereitung, für die Kosmetik, für Motoren und weiß der Henker wofür alles einsetzen. Diese Exotik-Öle lassen meine Firma richtig aufblühen. Wenn es nur das Fleisch wäre, hätte ich mir noch nicht meine eigene Yacht leisten können.“ „Und wie viel Öl gewinnen Sie aus einem dieser Viecher?“

„Nicht viel. Deswegen erweitere ich ja permanent meine Klon-Anlagen. Die vermehren sich ja in der Massenhaltung nicht. Also müssen wir ihre DNS extrahieren und sie in den Brutanlagen schnell hoch züchten. Wir können mittlerweile in drei Monaten aus einer Zelle ein voll ausgewachsenes Exemplar produzieren. Anfangs haben wir ja die Weibchen mit den Zellen befruchtet, aber es dauert viel zu lange, bis die Tiere auf natürlichem Wege ausgewachsen sind.“

„Wie viele produzieren Sie denn grob geschätzt?“

Eku atmete tief durch. „Ich schätze...so um die viertausend pro Woche.“

Sli nickte anerkennend. „Nicht übel für einen Betrieb dieser Größe.“

„Massenproduktion ist alles“, gab Eku zu bedenken. „Die Bänder dürfen nie stillstehen, ansonsten steigt der Stückpreis und ich verdiene nichts mehr. Lieber ein paar Tiere zuviel als zu wenig.“

Eku wandte sich wieder der Maschinerie zu. „Dort drüben werden dann die Beine fertig verarbeitet. Das meiste Genussfleisch gewinnen wir aus den Oberschenkeln.

Ansonsten gibt es wieder Krallen, ein wenig Haut und Knochen.

Die ganzen unbrauchbaren Reste werden dort hinten gesammelt und dann mit den Kopfstreben zusammen getrocknet und verfeuert. Das Blut, das an den vielen Stellen austritt, wird in passende Behältnisse zurückgeführt und als Nährflüssigkeit für die neuen Klone wieder verwendet. Hören Sie das Zischen der Pumpen? Die saugen das Blut ab und sorgen dafür, dass es in meiner Fabrik keine Sauerei gibt. Sie haben gar keine Vorstellung davon, wie viel Blut in einem dieser Viecher fließt. Das bisschen, was auf den Bändern herumschwimmt, ist kaum der Rede wert.“

Eku nickte zufrieden. „Das deckt dann im Groben den gesamten Verarbeitungsprozess ab.“

Sli wiegte seinen Kopf hin und her. „Für den Nutz- oder Haustiersektor produzieren Sie nicht?“

„Nein“, sagte Eku. „Die schnellgezüchteten Tiere sind geistig völlig unterentwickelt und für nichts zu gebrauchen. Sie sind aufgrund ihrer Stärke dann auch nicht mehr wirklich dressierbar. Das überlasse ich der Freilandhaltung, da klappt das besser. Aber deswegen sind die Exemplare dann auch so teuer.“

„Das erklärt auch, warum Arena-Kämpfe so teuer sind“, sagte Sli nachdenklich. „Ich habe jüngst zwei Gruppen von Aliens gegeneinander kämpfen sehen. In der

Arena war ein richtiges Kampfgebiet aufgebaut und die Gewinnerseite..."

Eku winkte ab. „Inspekteur Sli, ich finde diese Tierkämpfe wirklich abartig. Das ist moralisch verwerflich und darüber möchte ich eigentlich nicht sprechen.“

„Na-na, Sie produzieren und töten von denen hier viertausend pro Woche“, gab Sli ruppig zurück. „Wie ist das denn mit Ihrer Ethik vereinbar?“

„Ich produziere für den Lebensmittelmarkt“, zischte Eku. „Diese...perversen Gladiatorenkampf-Verschnitte sind doch nur auf Blutgeilheit und Voyeurismus zugeschnitten. Das ist einfach nur abartig. Wie Sie sich das als Umweltschutz-Inspekteur ansehen können, ist mir ein Rätsel.“

„Auch wir benötigen ein wenig Unterhaltung. Mir sind diese Kämpfe weitaus lieber als manche Chemiewerke, die ich nicht schließen kann“, sagte Sli kühl. „Aber glauben Sie mir – Sie würden diese

Rassen nicht mehr nur als Rohstofflieferanten ansehen, wenn Sie sie kämpfen sehen würden. Ihre Werkzeuge, ihre Waffen, ihre Taktiken...manchmal glaube ich fast, dass ihre Intelligenz der unsrigen doch nicht so deutlich unterlegen ist.“

„Rudimentäre Werkzeugkultur ist kein Beweis für besondere Intelligenz. Es gibt genügend intelligenzfreie Tiere, die ihre Umwelt gut an ihre Bedürfnisse anpassen können. Und selbst wenn sie ein bisschen Raumfahrt und ein bisschen Teilchenphysik beherrschen – sie arbeiten nur mit den paar Krümeln, die sie verstehen. Um die hier“ – Eku zeigte mit einer abwertenden Geste auf sein Förderband – „auch nur annähernd auf unser geistiges Niveau anzuheben, und die Chance dafür schätze ich extrem niedrig ein, sind noch viele Millionen oder Milliarden Jahre intensivster Evolution notwendig. Und wer weiß wie viel weiter wir selbst dann sind.“

Sli wiegte den Kopf hin und her und lachte dann. „Sie haben ja Recht. Aber verurteilen Sie mich nicht wegen den Gladiatoren-Kämpfen. Mir gefallen sie eben.“

Eku schlug dem Inspekteur freundschaftlich auf die Schulter. „Kein Thema. Ich bin mir sicher, dass Sie dafür weniger als ich saufen.“

Sli nickte zustimmend. Eku schrieb noch ein paar Zahlen auf seinen Notizblock und legte ihn dann endgültig weg.

„Ich schlage vor, wir beenden die Führung damit und gehen nach nebenan in den Präsentationsraum. Dort gibt es ein paar Kostproben unserer Produkte für Sie“, schlug er vor.

„In Ordnung“, stimmte Sli zu. „Ach ja, eins noch – wie heißen die hier wieder? Ich und mein Namensgedächtnis, Sie verstehen schon...“

Eku seufzte. „Aber gerne doch, Inspekteur – ‚Menschen‘“. Er griff nach einem Tablett. „Ein Häppchen gefällig?“



[Grafik: ussdestroyer2_von http://www.miklosgo.deviantart.com/](http://www.miklosgo.deviantart.com/)

Wissenschafts News

ASTROBIOLOGIE: Leben, wie wir es nicht kennen

Amerikanische Forscher haben ein Bakterium entdeckt, das sich von allen anderen bislang bekannten irdischen Lebensformen unterscheidet: Es kann statt Phosphor hochgiftiges Arsen für den Stoffwechsel verwenden und es sogar in sein Erbgut einbauen. Der Fund hat nach Ansicht der Wissenschaftler weitreichende Konsequenzen für die Suche nach außerirdischen Leben.
3. Dezember 2010

DUNKLE ENERGIE: Intensive Suche nach Dunkler Energie

Ab Ende des kommenden Jahres wollen Astronomen im Rahmen des *Dark Energy Survey* versuchen, hinter das Geheimnis der mysteriösen Dunklen Energie zu kommen, die für die beschleunigte Ausdehnung des Universums verantwortlich gemacht wird. Münchener Astrophysiker sind diesem internationalen Großprojekt nun beigetreten und hoffen auf Impulse für ihre eigenen Forschungen.
30. November 2010

DUNKLE ENERGIE: Galaxienpaare verraten Dunkle Energie

Das Weltall ist flach und wird von einer mysteriösen Dunklen Energie dominiert. Dies folgert ein Forscher-Duo aus Frankreich mit einem von bisherigen Methoden völlig unabhängigen, rein geometrischen Verfahren und bestätigt damit das Standardmodell der Kosmologie. Die Wissenschaftler betrachteten dazu die Orientierung von Galaxienpaaren.
26. November 2010

LOKALE GRUPPE: Entstand Andromeda durch gewaltige Kollision?

Die Magellanschen Wolken könnten einst ein Teil von Andromeda gewesen sein. Jetzt vorgestellte Computersimulationen zeigen, dass sich unsere Nachbargalaxie vor mehreren Milliarden Jahren durch den Zusammenstoß zweier Galaxien gebildet haben könnte. Ein Teil der dabei entstandenen Gezeitenarme ist dann abgerissen und Richtung Milchstraße geschleudert worden - die Magellanschen Wolken.
24. November 2010

M100: Jüngstes Schwarzes Loch entdeckt?

Astronomen glauben mit Hilfe verschiedener Röntgenteleskope das jüngste bislang entdeckte Schwarze Loch aufgespürt zu haben. Es befindet sich in der rund 50 Millionen Lichtjahre entfernten Galaxie M100 und liegt damit praktisch in unmittelbarer Nachbarschaft der Milchstraße. Es ist der Überrest einer Supernova, die im Jahr 1979 in M100 aufleuchtete.
16. November 2010



WMAP: Blick auf das Universum vor dem Urknall?

Finden sich in der kosmischen Hintergrundstrahlung auch noch Spuren des Universums, aus dem unser Kosmos einst im Urknall hervorgegangen ist? Zwei Wissenschaftler, einer von ihnen ist der renommierte britische Kosmologe Roger Penrose, halten das für möglich. Sie entdeckten in den Daten der *Wilkinson Microwave Anisotropy Probe* auffällige Muster.

22. November 2010

GALAXIEN: Sternhaufen verraten Sternentstehungsgeschichte

In Galaxien werden regelmäßig neue Sterne geboren. In welchem Ausmaß dies geschieht, verrät den Astronomen einiges über die Entwicklung der Systeme. Wissenschaftler der Universitäten in Bonn und Cambridge haben nun ein neues Verfahren entwickelt, um mehr über die Sternentstehungsgeschichte von weit entfernten Galaxien zu erfahren. Die ersten Resultate erscheinen vielversprechend.

8. November 2010

EXTRASOLARE PLANETEN: Gasriese aus einer anderen Galaxie

Astronomen haben in der Milchstraße erstmals einen Exoplaneten entdeckt, der ursprünglich aus einer anderen Galaxie stammt. Die Heimatsonne des Planeten gehörte zu einer Zwerggalaxie, die vor Milliarden von Jahren von der Milchstraße verschluckt wurde. Der jupiterähnliche Planet kreist um einen Stern, der sich bereits zu einem Roten Riesen aufgebläht hat.

19. November 2010

CERN Forscher fangen Anti-Wasserstoff ein

Am europäischen Kern- und Teilchenforschungszentrum CERN in Genf konnten Wissenschaftler erstmals Antimaterie einfangen.

Ihnen gelang es, insgesamt 38 Anti-Wasserstoff-Atome für 0,17 Sekunden in einer speziellen Falle festzuhalten. Nun hoffen sie, den Anti-Wasserstoff bald gründlicher untersuchen zu können, um hinter das Geheimnis der fehlenden Antimaterie im Weltraum zu kommen.

18. November 2010

GALAXIEN: Neuer kosmischer Entfernungsrekord

Astronomen haben mit Hilfe des *Very Large Telescope* der ESO nachweisen können, dass das Licht einer zuvor mit dem Weltraumteleskop *Hubble* entdeckten Galaxie 13,1 Milliarden Jahre zu uns unterwegs war. Das Objekt mit der Bezeichnung UDFy-38135539 stellt damit einen neuen Entfernungsrekord auf und ist die erste Galaxie, die in einer Zeit entdeckt wurde, zu der das Universum noch nicht vollständig transparent war.

22. Oktober 2010

EXTRASOLARE PLANETEN: Verrät die Farbe eine zweite Erde?

Planeten um andere Sonnen sind bestenfalls winzige Lichtpunkte. Wie soll man da erkennen, ob es sich bei den fernen Welten um eine zweite Erde handelt oder um einen unwohnlichen Planeten wie Venus oder Merkur? Ein amerikanisches Forscherteam hat sich daraufhin unser Sonnensystem angeschaut und dabei festgestellt, dass sich die Erde deutlich durch ihre Farbe von den anderen Planeten abhebt.

4. November 2010

EXTRASOLARE PLANETEN: Zwei Planeten um engen Doppelstern

Ein Astronomenteam hat jetzt in 1.700 Lichtjahren Entfernung ein eigentümliches Planetensystem aufgespürt: Zwei Gasriesen umkreisen hier den engen Doppelstern NN Serpentis, bei dem der größere Partner den kleineren regelmäßig verdeckt. Noch sind sich die Astronomen nicht sicher, wie die Planeten in einem solchen System entstanden sein könnten.
28. Oktober 2010

EXTRASOLARE PLANETEN: Atmosphäre einer Supererde untersucht

Astronomen haben mit Hilfe des *Very Large Telescope* der europäischen Südsternwarte ESO erstmals die Atmosphäre einer Supererde untersucht. Sie besteht danach entweder hauptsächlich aus Wasserdampf oder ist von dicken Wolken oder Dunstschleiern geprägt. Der untersuchte Planet GJ 1214b ist rund 40 Lichtjahre von der Erde entfernt und war vor rund einem Jahr entdeckt worden.
1. Dezember 2010

FERMI: Zerfall Dunkler Materie im Milchstraßenzentrum?

Zwei amerikanische Wissenschaftler glauben, dass ein Teil der vom *Fermi Gamma-ray Space Telescope* beobachteten Gammastrahlung aus dem Zentrum der Milchstraße sich nur durch den Zerfall Dunkler Materie erklären lässt. Sie stützen sich dabei auf eine Analyse von öffentlich zugänglichen Daten des NASA-Weltraumteleskops. Eine offizielle Auswertung der Daten durch das *Fermi*-Team steht noch aus.
3. November 2010

SCHWARZE LÖCHER: Die letzten Schreie der Materie

Schwarze Löcher saugen in großen Mengen Materie aus Gaswolken oder Sternen in ihrer Umgebung auf. Beim Sturz ins Schwarze Loch wird dieses Material immer weiter aufgeheizt und sendet vor dem endgültigen Verschwinden intensive Röntgenstrahlung ins All. Der "letzte Schrei" stammt dabei von Eisen, das neben anderen Elementen in der Materie enthalten ist. Was dabei genau abläuft, haben Wissenschaftler nun im Labor untersucht.
29. Oktober 2010

ANTARES: Neutrino-Teleskop entdeckt Pottwale

Mit Hilfe des Teleskops ANTARES, das auf dem Boden des Mittelmeers nach Signalen von Neutrinos aus dem All suchen soll, haben Wissenschaftler jetzt eine ganz irdische Entdeckung gemacht: Im Mittelmeer tummeln sich auch Pottwale. Das Ergebnis dieser ungewöhnlichen wissenschaftlichen Kooperation wird in dieser Woche in Paris vorgestellt. Die Geräusche der Wale sind über das Internet abrufbar.
1. Dezember 2010

LA SILLA: Eindrucksvoller Blick auf galaktische Kollision

Zu den wohl spektakulärsten Ereignissen, die sich am Himmel beobachten lassen, gehören die Kollisionen von Galaxien. Das Bild eines besonders eindrucksvollen und bekannten Beispiels hat nun die europäische Südsternwarte ESO veröffentlicht. Es zeigt das System NGC 7252, das wegen seines eigentümlichen Aussehens einen nicht minder eigentümlichen Namen erhalten hat: die Atome-für-den-Frieden-Galaxie. 11.
November 2010

HERSCHEL: Verborgene Galaxien aufgespürt

Einem Forscherteam ist es gelungen, mit dem europäischen Weltraumteleskop *Herschel* fünf Galaxien im jungen Kosmos aufzuspüren, in denen hundertmal so viele Sterne entstehen, wie in heutigen Galaxien. Der Fund gelang mit Hilfe von so genannten Gravitationslinsen. Die Astronomen hoffen, durch *Herschel* noch zahlreiche weitere dieser Galaxien aufzuspüren.

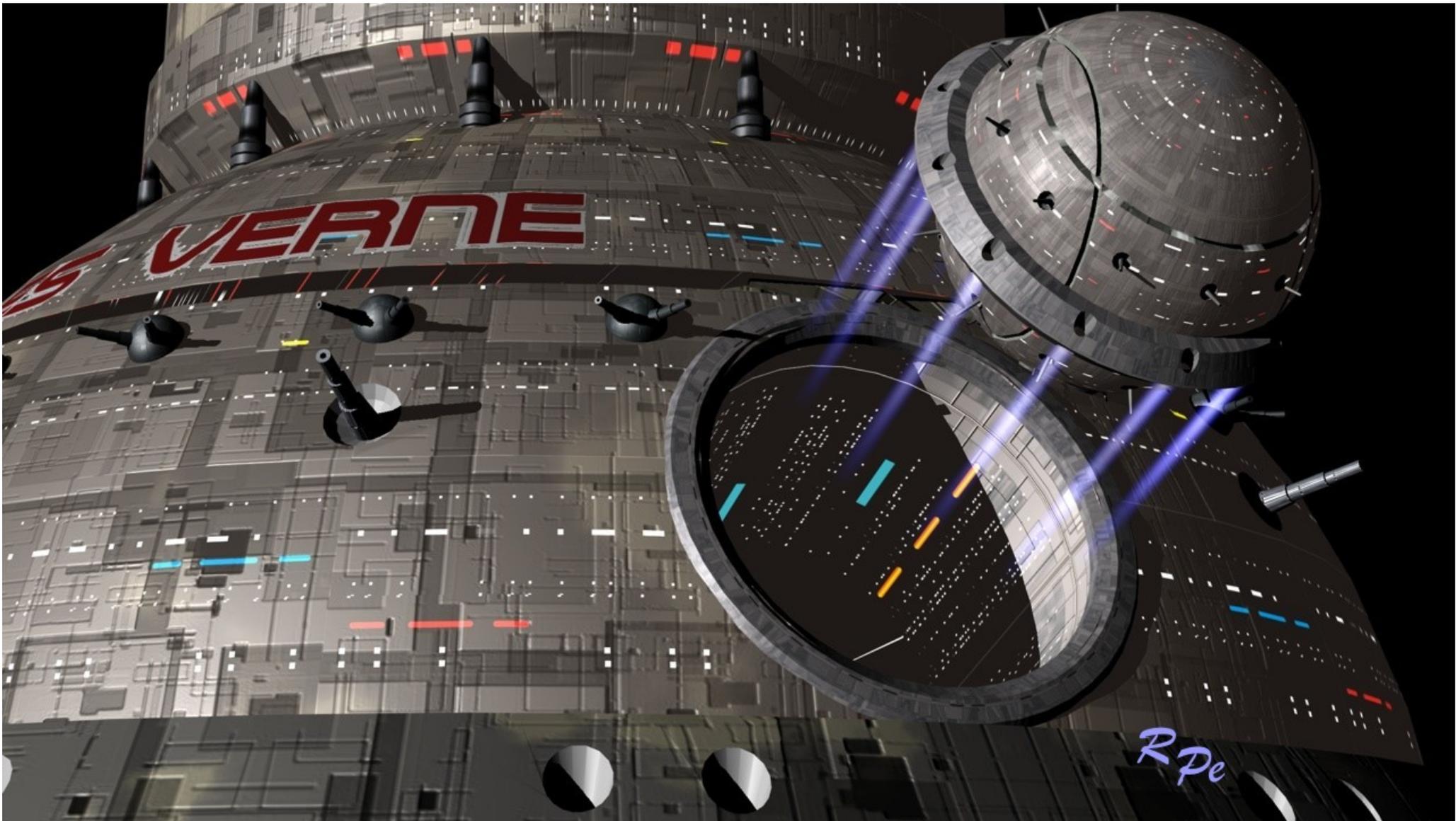
8. November

2010: Pluto doch der größte Zwergplanet?

Bislang galt Eris als größter Zwergplanet unseres Sonnensystems. Jüngste Messungen deuten jedoch darauf hin, dass Eris deutlich kleiner ist als bislang gedacht - möglicherweise sogar etwas kleiner als Pluto. Gleich drei Astronomenteams gelang es am 5. November zu beobachten, wie Eris vor einem Stern vorüberzog. Aus der Dauer dieser Sternbedeckung lässt sich der Durchmesser von Eris sehr genau bestimmen.

10. November 2010

Quelle: <http://www.astronews.com/>
Lest dort die kompletten Meldungen



Grafik: Einsatz der NAUTILUS von Raimund Peter

Wissenschafts-Artikel

Artikel: *Erster Wissenschaftsflug der fliegenden Sternwarte SOFIA erfolgreich*



1. Dezember 2010

Sternentstehungsgebiet im Sternbild Orion (Detail)

Das Stratosphären-Observatorium für Infrarot-Astronomie (SOFIA) der Amerikanischen Weltraumbehörde NASA und des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) hat den wissenschaftlichen Betrieb aufgenommen. Am 30. November 2010 um 19.34 Uhr Ortszeit startete SOFIA von der NASA Dryden Aircraft Operations Facility in

Palmdale (US-Bundesstaat Kalifornien) zu ihrem ersten wissenschaftlichen Beobachtungsflug. Ziel der nächtlichen Beobachtungen war das Sternbild Orion mit seinen Sternentstehungsgebieten, deren Infrarotinformationen von der Erde aus aufgrund des Wasserdampfs in der Atmosphäre praktisch nicht beobachtbar sind.

SOFIA landete am 1. Dezember 2010 um 5.28 Uhr Ortszeit (14.28 Uhr Mitteleuropäischer Zeit) wieder in Palmdale. Mit an Bord waren Terry Herter als leitender Wissenschaftler und seine Kollegen von der Cornell University in Ithaca (US-Bundesstaat New York) mit ihrer hochempfindlichen Infrarotkamera FORCAST (Faint Object InfraRed-CAMERA for the SOFIA Telescope), die Daten im spektralen Bereich von 5 bis 40 Mikrometern erfassen kann. Das erste Bild des ersten Wissenschaftsflugs zeigt das Sternbild Orion, wie es mit FORCAST beobachtet wurde. "Der erste Wissenschaftsflug hat gezeigt, dass das SOFIA-Observatorium sehr gut funktioniert. Die Zusammenarbeit zwischen den amerikanischen und deutschen

Projektpartnern läuft hervorragend", sagt Alois Himmes, SOFIA-Projektleiter des DLR. 

Ein einmaliges und vielseitiges Werkzeug zur Untersuchung des Universums "Diese ersten wissenschaftlichen Flüge dienen dazu, die Potentiale von SOFIA zu überprüfen und die Leistungsfähigkeit dieser weltweit einzigartigen fliegenden Sternwarte zu demonstrieren", erklärt Prof. Alfred Krabbe, Leiter des Deutschen SOFIA-Instituts der Universität Stuttgart. In dieser ersten wissenschaftlichen Beobachtungsnacht konnte Herter Orion etwa 35 Minuten lang beobachten. Nach weiteren zwei Flügen, die in den nächsten Tagen stattfinden sollen, wird er sich mit seinen Kollegen der Datenauswertung widmen und bald die ersten wissenschaftlichen Ergebnisse von SOFIA präsentieren können. Schon jetzt steht für Terry Herter fest: "SOFIA ist ein großartiges Infrarot-Teleskop."

Der Beginn der wissenschaftlichen Beobachtungen markiert den Übergang von SOFIA als Testplattform hin zu einem fliegenden Observatorium. "Von nun an 

steht den Astronomen aus aller Welt ein einmaliges und vielseitiges Werkzeug zur Untersuchung des Universums zur Verfügung", sagt Alois Himmes. Die Phase des wissenschaftlichen Betriebs ist für eine Dauer von 20 Jahren geplant. Anfang März 2011 soll das deutsche Fern-Infrarot-Spektrometer GREAT (German REceiver for Astronomy at Terahertz Frequencies) unter der Leitung von Rolf Güsten vom Max-Planck-Institut für Radioastronomie in Bonn seinen ersten Einsatz an Bord von SOFIA haben, dem ebenfalls nach kurzer Zeit zwei weitere Flüge folgen sollen. Die SOFIA-Beobachtungen demonstrieren die Stärken dieses Observatoriums wie etwa die Möglichkeit, einen sehr weiten Bereich des elektromagnetischen Spektrums zu detektieren. "Mit SOFIA und GREAT können wir anhand von Moleküllinien zum Beispiel die astrochemischen Bedingungen im interstellaren Medium heller

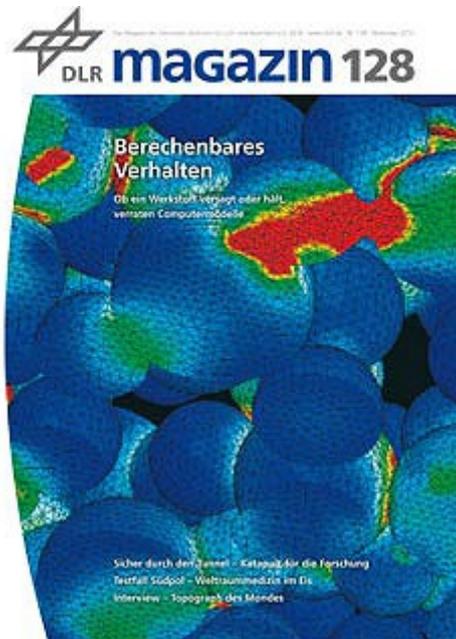
Sternentstehungsregionen studieren", erklärt Hans Zinnecker, stellvertretender Direktor des Wissenschaftlichen Zentrums am NASA Ames Research Center in Mountain View (Kalifornien).

Mit dem in eine modifizierte Boeing 747SP integrierten 2,5 Meter-Teleskop werden astronomische Beobachtungen im Infrarot- und Submillimeter-Wellenlängenbereich weitgehend oberhalb der hierfür störenden irdischen Lufthülle durchgeführt. Schwerpunkt der wissenschaftlichen Zielsetzung ist die Erforschung der Entwicklung von Milchstraßensystemen sowie die Entstehung und Entwicklung von Sternen und Sonnensystemen aus interstellaren Molekül- und Staubwolken. SOFIA, das Stratosphären-Observatorium für Infrarot-Astronomie, ist ein Gemeinschaftsprojekt des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR)

und der National Aeronautics and Space Administration (NASA). Es wird auf Veranlassung des DLR mit Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg und der Universität Stuttgart durchgeführt. Der wissenschaftliche Betrieb wird auf deutscher Seite vom Deutschen SOFIA Institut (DSI) der Universität Stuttgart koordiniert, auf amerikanischer Seite von der Universities Space Research Association (USRA). Die Entwicklung der deutschen Instrumente ist finanziert mit Mitteln der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

http://www.dlr.de/DesktopDefault.aspx/tabid-1/117_read-28014/

Artikel: ***DLR Magazin 128 - Berechenbares Verhalten***



2. Dezember 2010

Hier können Sie die aktuelle Ausgabe des DLR-Magazins online lesen oder im PDF-Format herunterladen.

Bei Interesse an einem kostenfreien Abonnement der gedruckten Version klicken Sie bitte [hier](#).

Netzartige Strukturen in Kugelform auf dem Titelbild. Damit wird die Modellierung von Werkstoffen in den Blickpunkt gerückt. So werden Werkstoffe berechenbar. Ob diese halten oder unter starker Last versagen, ist eine Schlüsselfrage in der Luft- und Raumfahrtforschung ebenso wie in der Energie- und Verkehrsforschung. Und überall steht die Sicherheit an erster Stelle. Sie ist daher auch ein Thema des dritten DLR Magazins im neuen Gewand.

Außerdem hat das Heft die Flamme im Blick, mit der Triebwerke effizienter werden sollen, stellt ein einzigartiges Katapult für Zugmodelle vor und geht der Frage nach,

wie wir künftig Autos fahren.

Weltraummediziner verraten, was sie an den Südpol führt, und im Interview kann man einen Vermesser des Mondes kennenlernen.

Mit Stadtplanung aus dem All befasst sich ein neues Buch aus dem DLR; das Magazin stellt es vor.

Was sich sonst noch zu lesen, zu hören und zu sehen lohnt?

Tipps finden Sie wie gewohnt auf den Schlusseiten Ihres DLR Magazins.

Und: Die November-Ausgabe bewegt sich wieder auf internationalem Parkett: Die englischsprachige Version vereint als "Best of" die schönsten Artikel der Ausgaben 127 und 128.

http://www.dlr.de/DesktopDefault.aspx/tabid-1/117_read-28047/



Grafik: Posbis_im_Orbit von Raimund Peter

Grenz-Wissenschafts News

Astronomen vermuten "Dunklen Jupiter" am Rande des Sonnensystems

Lafayette/ USA - Anhand von Beobachtungsdaten von Kometen vermuten US-Astronomen, dass es am Rande des Sonnensystems einen bislang unbekannt großen Planeten geben muss, dessen Kräfte Eis- und Gesteinsbrocken aus der Oortschen Wolke in Richtung des inneren Sonnensystems lenken

[mehr...](#)

Privatforscher will außerirdische Lebensformen in Eis-Meteoriten gefunden haben

Das größte und noch unaufgetaute Fragment (#1) des angeblichen Eismeteoriten | Copyright: snydericyrite.com

South Haven/ USA - Am 12. März 2000 entdeckte Duane P. Snyder Fragmente eines Eisblocks, wie er offenbar nur wenige Momente zuvor vom Himmel gestürzt war. Im Innern dieses Eisblocks, den Snyder für einen Eismeteoriten hält, konnten Strukturen entdeckt werden, von welchen Snyder glaubt, dass es sich um außerirdische Kleinstlebewesen handeln muss. Erste Untersuchungsergebnisse will Snyder am 30. November auf einer Pressekonferenz präsentieren.

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/11/privatforscher-will-aueirirdische.html>

Beweise für ein Universum vor dem Urknall entdeckt?

Konzentrische Ringe in der kosmischen Hintergrundstrahlung | Copyright: Penrose u. Gurzadyan

Oxford/ England - Nach derzeitiger Lehrmeinung entstand unser heutiges Universum vor 13,7 Milliarden durch den sogenannten Urknall aus dem Nichts und dehnt sich seither fortwährend aus. Kein Geringerer als der bekannte und hochgeachtete Mathematiker, theoretische Physiker und Kosmologe Sir Roger Penrose glaubt nun, gemeinsam mit seinem Kollegen Vahe Gurzadyan in den Messdaten der kosmischen Hintergrundstrahlung Beweise für Aktivitäten vor dem Urknall gefunden zu haben und sieht damit seine Theorie einer sogenannten "konformen zyklischen Kosmologie" (Conformal Cyclic Cosmology, CCC) bestätigt.

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/11/beweise-fur-ein-universum-vor-dem.html>



Außergalaktischer Planet in der Milchstraße entdeckt

Heidelberg/ Deutschland - Europäische Astronomen haben mithilfe des MPG/ESO 2,2-Meter-Teleskops am La Silla-Observatorium der europäischen Südsternwarte (ESO) in Chile einen Exoplaneten entdeckt, dessen Stern von einer anderen Galaxie in unsere Milchstraße gekommen ist. Der jupiterähnliche Planet ist äußerst ungewöhnlich, denn der Stern, den er umkreist, nähert sich dem Ende seines Lebens und könnte sich schon bald weiter auszudehnen und so den Planeten zu verschlingen. Den Planeten in unserem Sonnensystem steht in ferner Zukunft ein ähnliches Schicksal bevor.

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/11/auergalaktischer-planet-in-der.html>

BREAKING NEWS

WikiLeaks: Julian Assange kündigt Hinweise auf UFOs in den noch zu veröffentlichenden Cablegate-Dokumenten an

England - Gegenüber der britischen Tageszeitung "The Guardian" hat der ebenso gefeierte wie kritisierte und umstrittene Gründer der Internet-Nachrichten-Plattform "WikiLeaks" Leserfragen beantwortet und erklärt, unter anderem seien in den noch zu veröffentlichenden Dokumenten der eigentlich geheimen Diplomaten-Depeschen der US-Regierung auch Hinweise auf UFOs zu finden

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/12/wikileaks-julian-assange-kündigt.html>

BREAKING NEWS

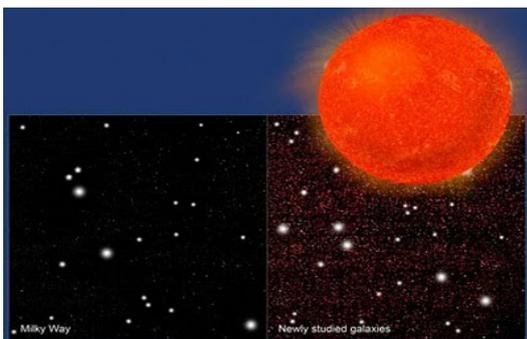
Neu entdeckte Lebensform in Salzsee erweitert Definition für Leben

Washington/ USA - NASA-Wissenschaftler haben in einem für Leben, wie wir es bislang kannten, giftigen Salzsee Mikroben entdeckt, die im Aufbau ihrer DNA das von Wissenschaftlern bislang als Grundvoraussetzung für sämtliche Lebensformen betrachtete Phosphor mit dem eigentlich hochgradig giftigem Arsen ersetzen können. Damit stellt die Entdeckung der Mikroben die bislang gültige feste Definition der Grundlagen des irdischen Lebens auf den Kopf und erweitert zugleich die Möglichkeiten, unter welchen Bedingungen sich nicht nur auf der Erde sondern auch auf anderen Himmelskörpern Leben entwickelt haben könnte mehr..

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/12/neu-entdeckte-lebensform-in-salzsee.html>

Grenzwissenschaftliche Artikel

Drei mal mehr Sterne im Universum als bislang gedacht



Rote Zwerge im Visier der Astronomen: Ein Vergleich zwischen der Milchstraße (l.) und einer der neu untersuchten Galaxien (r.), (Illu.) | Copyright: Yale University

New Haven/ USA - Astronomen haben herausgefunden, dass die Anzahl kleiner, lichtschwacher Sterne, sogenannter Roter Zwerge, deutlich höher ist als bislang gedacht und die Gesamtanzahl der Sterne im Universum damit wahrscheinlich verdreifacht.

Gleichzeitig steigt damit auch die Anzahl möglicher Planeten um diese Sterne und damit auch die Wahrscheinlichkeit für intelligentes außerirdisches Leben.

Da Rote Zwerge in Vergleich etwa zu Sternen wie unserer Sonne relativ klein und

lichtschwach sind, war es für Astronomen bislang verhältnismäßig schwer, diese zu entdecken. Es war also bislang auch nicht bekannt, welchen Anteil die Zwergsterne an der Gesamtzahl der Sterne im Universum einnehmen.

Mit neuen Instrumenten am "Keck Observatory" auf Hawaii ist es Forschern um Pieter van Dokkum von der "Yale University" nun gelungen, die schwachen Signaturen Roter Zwerge in acht massereichen und der Milchstraße relativ nahe gelegenen Galaxien mit Entfernungen von 50 bis 300 Lichtjahren nachzuweisen. Hierbei stellten die Wissenschaftler fest, dass es von den Sternen, deren Leuchtkraft nur 10 bis 20 Prozent jener unserer Sonne ausmacht, deutlich mehr gibt als bislang angenommen wurde.

"Niemand wusste bislang, wie viele dieser Sterne es tatsächlich gibt", erläutert van Dokkum, der die Ergebnisse dessen Team die neuen Beobachtungen aktuell im Fachmagazin "Nature" veröffentlicht hat. "Unterschiedliche theoretische Modelle

gingen bislang von einer Vielzahl möglicher Werte aus."

Alleine in elliptischen Galaxien entdeckten die Forscher 20 Mal mehr Rote Zwerge als in unserer Milchstraße.

"Für gewöhnlich nehmen wir an, dass andere Galaxien ähnlich aussehen wie unsere.

Die neuen Daten aber legen nahe, dass in anderen Galaxien auch andere Bedingungen vorherrschen können", kommentiert der ebenfalls an der Entdeckung beteiligte Astrophysiker Charlie Conroy vom "Harvard-Smithsonian Center for Astrophysics".

"Diese Entdeckung könnte weitreichende Konsequenzen für unser Verständnis der Entstehung und Evolution von Galaxien haben." Beispielsweise könnten Galaxien deutlich weniger Dunkle Materie beinhalten als bislang ebenfalls anhand von theoretischen Berechnungen vermutet.

Zusätzlich zu dem Anstieg der Anzahl bekannter Sterne im Universum, steigert die Entdeckung der Astronomen auch die mögliche Anzahl von Planeten um diese

Sterne und erhöht damit zugleich auch die Wahrscheinlichkeit für außerirdisches Leben.

Vor diesem Hintergrund verweist van Dokkum besonders auf die kürzliche Entdeckung eines Planeten innerhalb der sogenannten habitablen Zone (also jener Region um einen Stern, innerhalb der aufgrund gemäßigter Oberflächentemperaturen Wasser in flüssiger Form auf einem Planeten existieren kann), um den roten Zwergstern "Gliese 581" (...wir berichteten, s. Links).
"Es ergibt sich [nun] die Möglichkeit von Billionen von erdähnlichen Planeten um derartige Sterne."

Da laut den Forschern die meisten der

entdeckten Roten Zwerge älter als 10 Milliarden Jahre alt sind, könnten sich auf ihnen auch schon komplexe Lebensformen und Intelligenz entwickelt haben.

WEITERE MELDUNGEN ZUM THEMA

Astronom Vogt verteidigt Entdeckung von lebensfreundlichem Planeten "Gliese 581 g"

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/10/astrom-vogt-verteidigt-entdeckung-von.html>

15. Oktober 2010

"Gliese 581 g": Astronomen zweifeln an Existenz von potentiell lebensfreundlichem Planeten

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2010/10/gliese-581-g-astronomen-zweifeln.html>

Rezensionen, andere:

Rezension: **SARAMEE - ZEIT DER VIER MONDE** von Erik Schreiber



Herausgeber Christoph Weidler

Titelbild und Zeichnungen: Chris Schlicht
 Atlantis Verlag (08/2010) 180 Seiten
 12,90 €
ISBN: 978-3-941258-31-0 (TB)

Die Welt in der sich die Stadt Saramee befindet ist eine archaische Welt, in der sich die unterschiedlichsten Lebewesen wohl fühlen.

Ein Mittelpunkt ist die Hafenstadt Saramee, in der sich schon viele Helden, und solche die es werden wollten, tummelten. In den vier gesammelten Erzählungen erzählen die drei Autoren und die Autorin neue Abenteuer.

Michael H. Schenk Zeit der vier Monde Der Herr der Seezwerge greift für diese Kurzgeschichtensammlung ebenfalls auf die See, Händler und Piraten, zurück.

Es wäre durchaus möglich, dass diese Geschichte ein "Abfall"-Produkt des Romans DIE ZWERGE DER MEERE, wäre.

Die wichtigste Person der Erzählung ist der Besitzer des Schiffes Terrenago, Beres Amtaral.

Der freie Händler, der sich nie einer Gilde anschloss, hat plötzlich Probleme mit einigen Piraten und einem ungelösten Geheimnis.

Chris Schlicht Tödliche Dosis Chris Schlicht erzählt die Geschichte der Söldnerin Aschera, die sich in einem Tempel der

Heiler gesundpflegen lässt.

Dabei gerät sie in eine Art Krimi und wird zur Ermittlerin.

Mit dabei der Söldner Kronn, der bereits einige Abenteuer in Saramee und deren Umgebung erleben durfte.

Arthur Gordon Wolf Die Lilie von S'un Ak Meeh

Bei der Suche nach der Lilie von S'un Ak Meeh muss sich der Ermittler Argus Panoptes mit seinem Auftraggeber einem Xer auseinandersetzen.

Danach folgen wahrlich Abenteuer mit einem Schluss, der sich nur gerecht dem Leser zeigt.

Tom Cohel Wege des ShemDie letzte Geschichte des Bandes führt uns erst einmal in das Liebeshaus, wo neue Mädchen "eingeführt" werden sollen.

Von da aus geht die ungewöhnliche Geschichte weiter. Alle vier Geschichten sind sehr gelungen. Neue und altbekannte Personen

geben sich hier ein Stelldichein und werden von der Autorin und den Autoren in neue Abenteuer getrieben.



Freiwillig hat sich keiner auf den Weg gemacht um das ungewöhnliche Ende ihrer Geschichte zu erleben.

Saramee ist nicht nur irgendeine Welt. Saramee fesselt durch Autoren, die ihre eigenen Welten erschaffen. Trotzdem bereichert jeder Autor und jede Autorin mit ihren Ideen und Charakteren diesen

Stadtstaat aufs Neue.

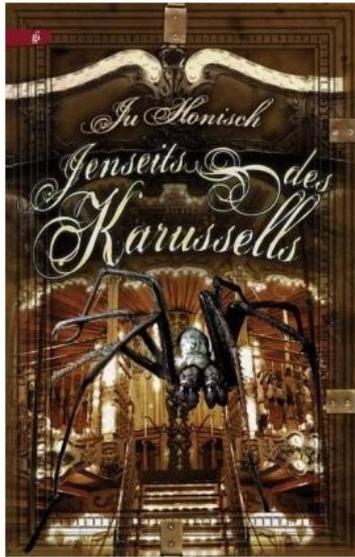
Saramee ist weiterhin geheimnisvoll, wunderbar und zauberhaft. Hier trifft sich die Fantasy in all ihren Spielformen.

Quelle:

<http://www.homomagi.de>

Verantwortlicher Rechteinhaber: Erik Schreiber, An der Laut 14, 64404 Bickenbach, eriksreiber@gmx.de

Rezension: *Juliane Honisch JENSEITS DES KARUSSELLS* von Erik Schreiber



Titelbild: Oliver Graute
 Verlag Feder und Schwert (05.10.2010) 828
 Seiten 16,95 €
ISBN: 978-3-86762-077-2 (TB)
 DAS OBSIDIANHERZ über 800 Seiten, DIE
 SALZTRÄUME knapp 1200
 Seiten, JENSEITS DES KARUSSELLS über
 800 Seiten.
 Wenn ich die Kurzgeschichtensammlung
 BISSE aus dem Hexentorverlag nicht
 kennen würde, ich würde meinen, sie kann

gar nicht anders.

Die Rede ist von Juliane Honisch, die zur Zeit wohl nichts anderes mehr macht als schreiben.

Wenn sie pro Tag zehn Seiten schreibt, kommt sie zwar nicht in 80 Tagen um die Welt, aber in 80 Tagen zu einem neuen dicken Buch.

Dunkle Mächte spinnen ihre Pläne.

Dies bemerkt man bereits im Prolog als eine dunkle Macht mit einer doppelköpfigen Spinne spricht. Was Juliane Honisch damit sagen will, bleibt erst einmal im Dunkeln.

Das nächste, erste Kapitel blendet um zu Professor Eberhard Schrebel.

Dessen plötzlicher Ohnmachtsanfall überrascht die Studenten.

Als hoher Meister der Arkanen Künste ist er eine wichtige Person, die eindrucksvoll in die Handlung eingeführt wird.

Dabei bemerkte der Professor, dass die Arkanen Linien merkwürdig, nicht richtig, aussahen.

Dies bleibt aber für die Studenten erst einmal unwichtig.

Mit dem Arkanen beschäftigt sich auch Ian McMullen, ein Freund des Salzburger Thorolf Treynstern.

Dessen Leben als Jurist langweilt ihn. In

München, der bayerischen Hauptstadt, will er ein neues Leben als Künstler beginnen. Seine Mutter, eine Richterwitwe, ist davon gar nicht begeistert. Sie hatte immer gehofft, dass ihr Bub ein ordentliches Leben führt und vielleicht auch einen sozialen Aufstieg erlebt. So reist ihm seine Mutter hinterher. Sie hält ihm seinen neuen Lebenswandel als Künstler und Boheme nicht vor.

Aber ganz zufrieden ist sie damit auch nicht.

Sie muss ihm jedoch noch etwas mitteilen. Sie überbringt Neuigkeiten für ihn.

Die Neuigkeiten betreffen seine Abstammung und seine seltsamen Eigenschaften, etwa besser als andere im Dunkeln zu sehen.

Doch da ist noch etwas anderes.

Schon seit Jahren zeichnet er immer wieder aus dem Gedächtnis ein Mädchen, von dem er nie etwas gehört oder gar gesehen hat. Seine visionären Zeichnungen führen dazu, dass er das Mädchen trifft.

Allerdings anders als er es sich je erträumte.

Die Flucht vor einer zweiköpfigen Spinne treibt das Mädchen direkt in seine Arme.

Langsam nähern wir uns einer weiteren Hauptperson. Cattrin, genannt Catty.

"Mit siebzehn hat man noch Träume, da wachsen noch alle Bäume ..."

Diese Liedzeile kannte wohl die Autorin, aber nicht Cattrin oder besser Catty, der Tochter von Professor Lybratte, um die es in diesem Buch geht. In der Erzählung sollte Catty als junge erzogene Dame auf Bälle und ähnliche Veranstaltungen gehen um als Mädchen aus gutem Haus einen ebensolchen Galan und späteren Ehemann kennen zu lernen.

Das Hindernis ist weniger das "Wollen" auf Cattys Seite, sondern das "Nichtdürfen" von Seiten ihrer Stiefmutter.

Während sich die Honoratioren der Stadt im Haus ihres Vaters Professor Lybratte treffen, wird Catty wie eine Gefangene behandelt.

Ihre Stiefmutter, Lucilla Elsbeth Lybratte, die unumwunden mit den männlichen Gästen flirtet, ist der Meinung, Catty müsse das tun, was sie befiehlt.

Vor allem ist Catty nicht ganz klar, warum ihr Vater diese Frau heiraten konnte.

Sie versucht ihre Stiefmutter aususpionieren, was immer schwerer fällt, da mit Miss Colpin eine neue Nachhilfelehrerin ins Haus kommt und sie ständig auf Trab hält. Als Gefangene im eigenen Haus denkt sie nur noch an Flucht.

Die hier vorgestellten Personen sind noch nicht lange alle, die in JENSEITS DES KARUSSELLS wichtige Rollen einnehmen. Es fällt schwer, eine Zusammenfassung

eines Buches zu geben, dass so vielschichtig und abwechslungsreich ist. Einige der Personen, die fürsorglich auf den ersten Seiten aufgeführt sind, kennt der Leser aus den ersten Büchern. Dabei ist es nicht wichtig, DAS OBSIDIANHERZ und / oder SALZTRÄUME gelesen zu haben.

Die Bücher spielen lediglich im gleichen Universum und weil sie auch in der gleichen sozialen Schicht angesiedelt sind, trifft man natürlich die gleichen Personen wieder. Das macht den Reiz von Julianes Erzählungen aus. Ihre meisterhaften Erzählungen sind tiefgründig, rätselhaft. Vordergründig geht es nicht um eine schnelle Geschichte.

Die Autorin hat etwas zu erzählen, beschreibt einfühlsam ihre handelnden Figuren.

Es ist so, als ob wir die Figuren seit ihrer Geburt kennen, jede Einzelheit.

Von der kleinen Narbe, der Angewohnheit wie sie die Haare frisiert, wie er seine Hose trägt.

All das wirkt familiär. Erst langsam entwirren sich für den Leser die Handlungsfäden.

Mit der Zeit wird sichtbar wer mit wem warum was treibt. Das Geheimnisvolle der Erzählung ist nicht das Verhalten der Handlungsträger, die die Autorin bis in jede Einzelheit beschreibt. Das Zweideutige, nebulöse und unscheinbare gehört zu ihren wichtigsten Erzählkriterien. Die Spannung

schleicht sich langsam ein.

Man will wissen wie es weitergeht. Erschreckt darüber, weil ein neues Kapitel mit neuen Personen beginnt und will dann doch dabei bleiben, bis genauso plötzlich ein weiteres Kapitel dazu kommt. Auf diese Weise schafft es das Buch auf über siebzig Kapitel.

Juliane Honisch hat einen wunderschönen Schreibstil.

Er verführt dazu, an der Geschichte dran zu bleiben und die Aussage "Nur noch ein Kapitel ..." wiederholt sich ein ums andere Mal.

Die Erzählung ist anspruchsvoll, dennoch leicht zu lesen.

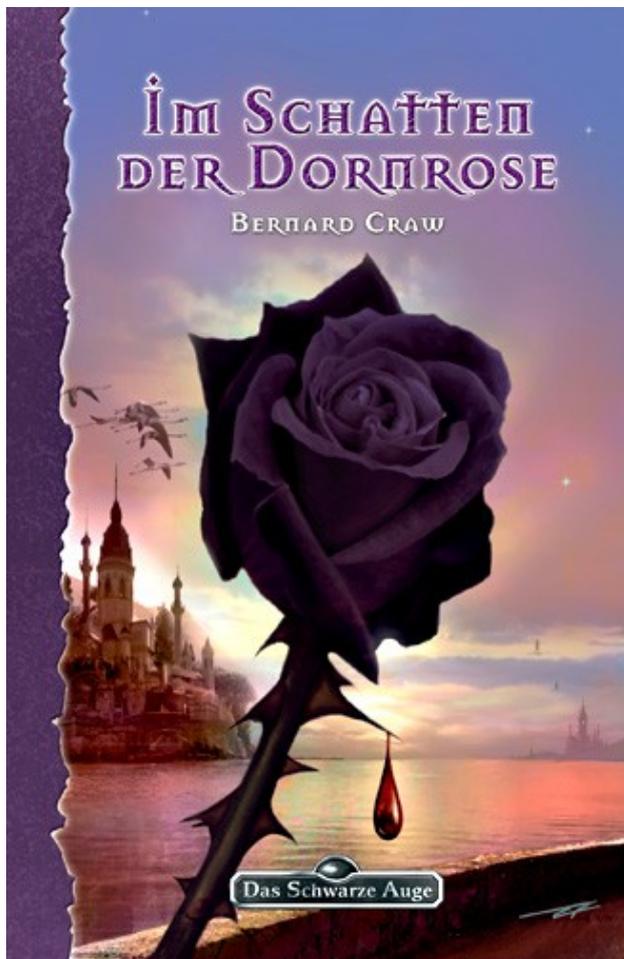
Auf der einen Seite möchte man sagen sie ist leicht und flüssig zu lesen, dann möchte man das Gegenteil behaupten, dass man tief in ihr versinkt und gar nicht mehr aufhören will.

Ju Honisch entwickelt sich mit ihren Romanen zu einer neuen deutschen Autorin, die aus meiner Sicht einen Herrn Hohlbein oder eine Frau Schweikert locker hinter sich gelassen hat.

Ich möchte nicht übertreiben und behaupten, sie sei ein neuer Stern am Autorenhimmel. Aber ehrlich, man sollte sie gelesen haben.

Quelle: <http://www.homomagi.de>
Verantwortlicher Rechteinhaber: Erik Schreiber, An der Laut 14, 64404 Bickenbach, erikschreiber@gmx.de

Rezension: *Bernard Crow Im Schatten der Dornrose - Das schwarze Auge 114* von RATTUS LIBRI



Fantasy Productions, Erkrath 11/2009
TB, Fantasy, 978-3-89064-136-2, 376/900

Titelillustration von Arndt Drechsler

Karte von Ralf Hlawatsch & Björn Lensing
Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.fanpro.com
www.dasschwarzeauge.de
www.bernardcrow.net
<http://arndtdrechsler.com>
www.lensing.de

Mit „Todesstille“ lieferte Bernard Crow seinen ersten „DSA“-Roman ab, in dem er von düsteren Geschehnissen im Bornland berichtete.

In seinem zweiten Buch wendet er sich einem ganz anderen Thema zu. „Im Schatten der Dornrose“ ist in Aranien und Oron angesiedelt, zwei Ländern, in denen bereits sehr starke südländische Einflüsse zu finden sind und man sich mehr oder weniger in das Grenzgebiet zum Orient versetzt fühlt.

Das Beyrounat Gwerrat wird seit langer Zeit von einem mächtigen Dschinn beschützt, so dass es trotz der Wirren der letzten Jahre auch weiterhin seine Unabhängigkeit von Aranien und Oron bewahren konnte.

Doch nun ist es an der Zeit, eine geeignete Braut für den Erbprinzen zu finden, damit die Blutlinie fortgesetzt werden kann und die jetzige Herrscherin eine starke

Nachfolgerin bekommt.

Aus diesem Grund zieht Prinz Rengun mit seinem Bruder Murasan aus, um sich eine potentielle Kandidatin genauer anzusehen. Er folgt dabei dem Ruf der charismatischen Brautwerberin Layla al Azila, die ihre Kundin Ayrana ay Elabad in höchsten Tönen angepriesen hat. Aber schon auf der Reise durch Oron müssen die Brüder feststellen, dass sie vielleicht einen Fehler gemacht haben, denn sie begegnen immer wieder dem wahren Gesicht des von Dämonen beherrschten Landes.

Nach und nach merken sie, dass sie sich dem unheimlichen Zauber des Landes nicht wirklich entziehen können und der anfängliche Ekel über die blutige Extase und Grausamkeit gegenüber Schwächeren, die allerorten zu finden ist, schwindet. Und sie sind nicht die einzigen, denn auch ihre Begleiter und Reisegefährten merken, wie die Umgebung immer mehr Auswirkungen auf die dunklen Abgründe ihrer Seele hat und selbst starken Glauben langsam aber sicher wanken lässt.

Über ein Land wie Oron zu schreiben, ist sehr schwierig, denn man muss sich entweder dafür entscheiden, die

besonderen Auswüchse der Kultur nur grob zu streifen und damit oberflächlich und platt zu bleiben oder aber die ganzen Grausamkeiten und Ausschweifungen in Szene zu setzen, die passende Atmosphäre zum Leben zu erwecken und damit zu riskieren, dass das Buch sehr brutal und grausam wird.

Bernard Crow hat sich für Letzteres entschieden.

So ist die Geschichte eher nebensächlich, der Weg eigentlich das Ziel. Er zeigt, wie die Reisenden nach und nach von Oron vereinnahmt werden und nimmt dabei kein Blatt vor den Mund. In fast jedem Kapitel sind Grausamkeiten, Folter und sexuelle Gewalt zu finden, als habe er sich bewusst mit der BDSM-Szene vertraut gemacht,

wobei er dabei teilweise noch ein Stück weiter geht und krankhafte, sadistische und masochistische Praktiken bis zu ihrem konsequenten Ende durchführt.

Es ist schon Geschmackssache, ob man davon fasziniert ist oder sich mit Grauen abwendet, aber es wird der Atmosphäre des Bandes gerecht. Allerdings leiden darunter ein wenig die Handlung und auch die Figuren, da diese nicht all zu sehr ausgearbeitet werden.

Insgesamt ist „Im Schatten der Dornrose“ ein Roman, der sich eher an ältere Leser richtet, die immer schon einmal wissen wollten, was man mit einem Land wie Oron alles anstellen kann.

Gerade sehr große „DSA“-Fans werden fündig, da der Autor sich die Mühe gemacht hat, neben den Regionalbeschreibungen auch Details und Figuren aus Abenteuern einzuarbeiten.

Aber man sollte sich immer bewusst sein, dass das Buch vor Grausamkeit nur so strotzt. (CS)

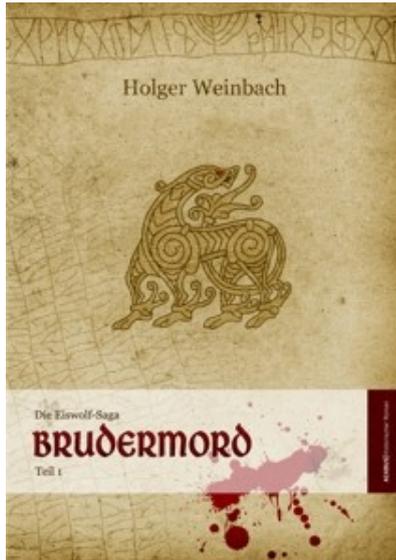
in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

Quelle:

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:
<http://rattus-libri.taysal.net/>

Interviews:

Interview: mit Holger Weinbach dem Autor der Eiswolf-Saga von Carola Kickers



Cover Eiswolf Saga Band 1

C.K.: Hallo Holger, wie kommt man überhaupt als gelernter Architekt zum Bücher schreiben und warum gerade einen historischen Roman?

H.W.: Hallo. Eine vielleicht merkwürdige Geschichte, aber letztendlich war es eine scherzhaftige Bemerkung meiner Frau, die mich zum Schreiben bewegt hat. Ich habe mich zwar als Student schon mit dem Schreiben beschäftigt, doch das waren nur

erste Gehversuche und diente nur dem Selbstzweck. Nichts davon wurde je veröffentlicht. Mit dem Gedanken ein Buch zu verfassen habe ich mich erst im Herbst 2001 ernsthaft auseinandergesetzt. Damals begann ich mit dem Manuskript eines Kinderbuches, das ich auch noch selbst illustrieren wollte ...

Meine Ausbildung als Architekt hat mir bei diesem Vorhaben sehr geholfen. Es bestehen nämlich gewisse Gemeinsamkeiten zwischen Literatur und Architektur. Fachlich natürlich nicht, aber in der Arbeitsweise und dem Umgang mit der Kreativität habe ich viel von meinen Erfahrungen in der Architektur profitiert und auf die Literatur übertragen können. Beide Tätigkeiten leben zunächst von der Idee, einer Vision, die in einem Entwurf konkretisiert wird und schließlich in einem Werk endet. Intensive Arbeit bis zum Ergebnis ist bei beiden notwendig, ganz gleich ob ein gutes Gebäude oder Buch entstehen soll.

Da ich selbst gerne gute historische Romane zu schätzen weiß, fiel mir die Wahl

des Genres nicht gerade schwer. Obwohl ich mir gerade mit dieser Wahl vielleicht das schwerste Feld ausgesucht habe, um in der Branche zu bestehen. Zumindest hat es manchmal den Anschein. Dennoch fiel es mir leicht, die Geschichte um Faolán und Svea in der Eiswolf-Saga, die zunächst als Fantasy-Epos angelegt war, auf real-historische Beine zu stellen, und in der Zeit des 10. Jahrhunderts, als die Otto der Große regierte, zum Leben zu erwecken. Zum einen vielleicht, weil das Mittelalter selbst eine Art Steckenpferd für mich ist. Zum anderen aber sicherlich, weil die damalige Zeit auch noch Raum für Spekulationen und Interpretationen des damaligen Lebens lässt. Damals wurde noch nicht so viel dokumentiert wie im Spätmittelalter. Um dennoch auf historisch sicheren Boden zu wandeln, scheue ich keine Mühe, meine Manuskripte von einem Historiker gegenprüfen zu lassen. Da muss alles stimmen.

C.K.: Schreibst Du Deine Geschichten auch nach einer Art "Bauplan" oder wovon bzw. von wem lässt Du Dich inspirieren?

H.W.: Wie bereits erwähnt, gibt es gewisse Parallelitäten zwischen der Architektur und der Literatur. Und ja, ich gehe nach einem gewissen Schema bzw. Bauplan vor, wenn auch auf eine andere Art als beim Bauen. Aber diese Arbeitsweise musste ich mir erst einmal aneignen. Denn nach der Vision zu einem Plot beginnt wie bei einem Gebäude auch hier die Arbeit mit der Dokumentation der Gedanken. Statt eines Strichs ist es hier eher ein Wort. Statt einer Skizze ist es der grobe Inhalt eines Kapitels. Diese Abrisse stehen dann erst einmal als grober Handlungsablauf in einer Datei, die ich für jedes neue Kapitel heranziehe und an die bisherige Entwicklung der Geschichte anpasse. Wie beim Bauen muss ich auch bei den einzelnen Kapiteln an genauen Strukturen arbeiten, Charaktere müssen entwickelt und Details ausgebildet werden. Das ganze steigert sich bis zum Veröffentlichungstermin und gipfelt leider meist in Nacharbeit, bei dem ich noch einmal jedes Detail prüfe.

Meine Inspiration für diese Arbeit hole ich mir zum einen bei meiner Familie. Faoláns und Sveas Charaktereigenschaften finden sich auch dort ... Aber auch Gespräche mit guten Freunden, denen ich meine Geschichten und Ideen anvertrauen kann, bringen mich hin und wieder an einen Punkt, an dem ich den Plot aus einem völlig anderen Blickwinkel zu betrachten beginne. Daraus ergeben sich manchmal völlig neue

Handlungsweisen der Figuren. Und dann sind da noch Bücher und ein paar wenige Filme, die mich immer wieder inspirieren.

Doch am meisten beflügeln mich die Menschen in meinem Umfeld und deren Eigenschaften und Macken, die sie zu liebens- oder hassenswerten Menschen mache. Diese Menschlichkeit ist es, die ich meinen Charaktere einzuhauchen versuche, um sie dem Leser so nahe wie möglich zu bringen. Und ihre Entwicklung liegt mir auch wesentlich mehr am Herzen als akribisch oder gar verkrampft historische Details in den Plot einzuarbeiten. Diese sind natürlich vorhanden und wichtig, doch die Saga ist nicht überfrachtet damit und beginnt auch nicht mit bekannten Schlachten oder einem bestimmten Ereignis. Das wird sich zum Ende der Reihe allerdings verdichten, zumindest sieht das der momentane „Bauplan“ vor, doch sie lebt nicht davon. Das Leben wird dieser Reihe von ihren Charaktere eingehaucht.

C.K.: Wie wir wissen, soll es von der EISWOLF-Saga sechs Bände geben. Der erste Band befindet sich derzeit in der dritten Auflage, der zweite Band "Irrwege" erscheint jetzt im November. Hast Du den gesamten Ablauf bereits im Kopf für ein so umfangreiches Werk? Welche Zeiträume sind bei den Veröffentlichungen geplant?

H.W.: Der grobe Rahmenplot und das Ende

sind natürlich schon vorhanden und wie vorhin beschrieben auch schon schriftlich soweit festgehalten. Das meiste entwickelt sich aber noch und befindet sich daher hauptsächlich in meinem Kopf. Denn Band drei bis sechs sind momentan nur sehr rudimentär skizziert. Ich weiß zwar, wie das Ende der Saga aussehen wird, doch die genauen Umstände, das Setting, etc. sind noch im Fluss und werden erst mit dem Verfassen des Manuskripts endgültige Form erhalten. Das eine habe ich nämlich gelernt: Meine Charaktere haben ein gewisses Eigenleben entwickelt und ich lasse ihnen die Freiheit, beim Schreiben das zu tun, was ihnen am nächsten liegt.

Oft bekomme ich die Frage gestellt, wann es mit der Saga weitergehen wird. Das freut mich natürlich und am liebsten würde ich jeden Tag mit dem Schreiben verbringen. Doch meine Brötchen verdiene ich nach wie vor mit der Architektur und dadurch wird die Zeit für die Schreibung doch etwas eingeschränkt. Dennoch ist ein Rhythmus von 1 – 1 ½ Jahre zwischen den einzelnen Bänden anvisiert. Auch wenn meine Leser das gerne etwas schneller hätten, ich bin überzeugt, dass diese Zeit notwendig ist, um die Qualität aufrecht zu erhalten.

C.K.: Unterstützt Dich Deine Familie bei Deinem Projekt oder sind es eher die härtesten Kritiker? :-)

H.W.: Ja, sie unterstützen mich, absolut. Meine Frau hat mich nicht nur auf die Idee gebracht, mit ernsthaft mit dem Schreiben zu beginnen, sondern hat mich auch dabei unterstützt, als ich Ende 2008 meinen sicheren Job als angestellter Architekt gekündigt habe, um mich selbstständig zu machen, denn nur so konnte ich mehr Zeit für die Literatur finden und auch mal tagsüber schreiben, statt nachts, nach einem 10-bis-12-Stunden-Tag im Büro. Verrückt, denn damals hatte ich noch keinen Verlag in Aussicht.

Meine Kinder hingegen sind noch etwas zu jung um zu verstehen, was der Papa da eigentlich macht und warum er immer bis spät in die Nacht arbeitet. Aber sie finden es gut, dass ich Bücher schreibe. Kritik kommt seitens meiner Frau natürlich und darum bitte ich auch. Sie ist die Erste, die ein Manuskript zu lesen bekommt und damit auch die Erste, die Mängel aufdeckt. Und dafür bin ich ihr sehr dankbar und kann damit umgehen, wie allgemein mit Kritik. Zumindest glaube ich, dass ich das kann ...

C.K.: Gibt es bereits Termine für Lesungen oder worauf dürfen sich Deine Fans als nächstes freuen?

H.W.: Lesungen stehen momentan nicht im Raum. Ich denke aber, dass 2011 nach

Veröffentlichung des zweiten Bandes einige anstehen werden, vielleicht auch im Freiburger Raum, meiner Wahlheimat. Ich stehe in Kontakt mit unterschiedlichen Leuten, doch konkret ist noch nichts.

C.K.: Was liest Du selbst am liebsten bzw. kommst Du überhaupt noch dazu?

H.W.: Ja, ich komme noch oder vielmehr wieder zum Lesen. Mein Lieblingsgenre ist Fantasy, dicht gefolgt von Historischen Romanen. Aber auch Science-Fiction steht in meinem Bücherregal. Isaac Asimov habe ich schon als Jugendlicher gelesen. Zu meiner Lieblingslektüre zählt nach wie vor Der Herr der Ringe. Tolkien habe ich ebenfalls in meiner Jugend das erste Mal genossen. Momentan lese ich aber kein Buch dieser Genre, denn z. Z. liegt auf meinem Nachtschränkchen ein Werk von Kafka: Das Schloß.

C.K.: Mit Blick auf die Zukunft: Was kommt nach der EISWOLF-SAGA?

H.W.: Hmm, es werden noch ein paar Jahre ins Land gehen, ehe die Eiswolf-Saga beendet sein wird. Aber in der Tat habe ich bereits weitere Projekte im Hinterkopf, die sich wahrscheinlich aber erst dann realisieren lassen, wenn die Saga abgeschlossen ist. Wenn mich meine Leser nach sechs Bänden um Faoláns Schicksal noch nicht in eine Genre-Schublade

gesteckt haben, würde ich es auch mal mit einem anderen Thema versuchen wollen. Ich hätte da Ideen für zwei Real-Satieren auf Lager, die gegen 2015 dringend einen Verlag suchen ...

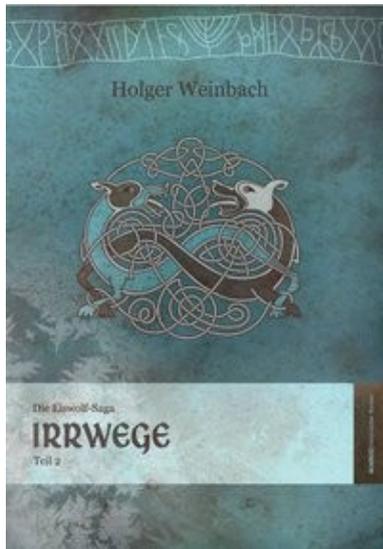
C.K.: Wo wir gerade bei der Zukunft sind: Was wünschst Du Dir? Welches Ziel hast Du Dir gesteckt?

H.W.: Beruflich habe ich mir vor etwa zwei Jahren vorgenommen, eines Tages von der Schriftstellerei leben zu können. Bis dahin ist es zwar noch ein langer Weg, doch es ist das erklärte Ziel. Deshalb wünsche ich mir persönlich natürlich, dass ich mit meiner Eiswolf-Saga möglichst viele Menschen erreiche, dass sie das Schicksal um Faolán und Svea ebenso mitreißt wie es bei mir inzwischen der Fall ist. Privat wünsche ich mir: Weiterhin Zufriedenheit, Gesundheit und Gelassenheit.

C.K.: Vielen Dank für Deine Zeit und weiterhin viel Erfolg. Wir lesen bestimmt bald wieder von Dir :-).

H.W.: Ich danke dir. Und ja, ich denke noch genug Kraft in den Fingern und Ideen im Kopf zu haben, um einige Geschichten zu Papier bringen zu können ...

Ende November erscheinen im Acabus Verlag als zweiter Teil der EISWOLF-SAGA der historische Roman **IRRWEGE** von Holger Weinbach.



Klappentext:

Das Ostfrankenreich im Jahr 963: In Begleitung seines treuen Gefährten Konrad wird der Benediktinernovize Faolán in das streng reglementierte Columbankloster verbannt. Dort scheint jedoch nicht alles

mit rechten Dingen zuzugehen, und Tag für Tag wächst auch Faoláns Sorge um Svea, seine große Liebe. Von dieser Furcht getrieben, entwickelt Faolán einen gefährlichen Fluchtplan um den eigenartigen Columbanbruder Clemenza.

Etwa zur selben Zeit befindet sich der Edelherr Brandolf auf der Suche nach dem verschollenen Grafensohn Rogar, dessen ermordetem Vater er einst den Eid geleistet hat, sich um den Knaben zu kümmern. Doch der Mörder von damals lässt nichts unversucht, um dies zu verhindern.

Eines Tages trifft der Edelherr auf zwei verwaahlte Pilger, deren Identität einige Fragen aufwirft, während Prior Walram, Graf Rurik und dessen Sohn Drogo bereits neue Ränke schmieden.

Allerdings rechnet keiner von ihnen mit dem Einfluss jener Männer, die einst für den Überfall auf die Grafenburg verantwortlich gemacht wurden ... bis das Schicksal ihre Wege kreuzt!

IRRWEGE

EISWOLF-SAGA Teil zwei

Holger Weinbach

Roman, Paperback, 14 × 20,5 cm

396 Seiten, Preis: 13,90 EUR

ISBN: 978-3-941404-29-8

Acabus Verlag 2010

Coverabbildung Copyright 2010 Acabus Verlag

<http://www.acabus-verlag.de/>

Hier findet man eine Leseprobe zu Teil 1:

<http://www.mittelalterforum.com/index.php?page=Thread&threadID=6843>

Und bei PhantaNews zu Teil 2:

<http://phantanews.de/dp/content/leseprobe-eiswolf-saga-teil-zwei-irrwege>